

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.

Preis der einbaltigen Kleinzelte für Stadt und Landkreis Herford,
Deinhausen und Amt Rehme 12 Pf., sonst 18 Pf.

Nr 120

Herford, Montag, den 25. Mai

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten mit den Beilagen „Herforder Erzähler“ und „Fabrik und Handwerk.“

Tages-Übersicht.

25. Mai.

In einem Dankerlaß an den Reichskanzler spricht der Kaiser seine Freude darüber aus, daß so zahlreiche freiwillige Spenden zum Wehrbeitrage eingegangen sind.

Schwere Unfälle haben sich bei den Aufklärungsübungen im Prinz Heinrich-Flug ereignet. Die Leutnants Böder und Bernhardt stürzten ab und waren sofort tot. Oberleutnant König geriet in einen Gewitterregen und sein Apparat wurde vom Blitz getroffen, ohne jedoch beschädigt zu werden.

Bei der Regatta der Marinefregatten kenterten in einem plötzlich auftretenden schweren Gewittersturm zwei Kutter, wobei fünf Matrosen ertranken.

Das Ende des Fürstentums Albanien scheint heraufgekommen zu sein. Nach den neuesten Meldungen soll Fürst Wilhelm von Albanien auf das österreichische Kriegsschiff „Miserata“ geflüchtet sein, während die Aufständischen Durazzo eingenommen haben.

Bei der Einnahme der mexikanischen Stadt Tepic wurden über 200 Kriegsgefangene standrechtlich erschossen.

Der russische Minister Sazonow beschäftigte sich im zweiten Teil seiner Rede eingehend mit den Beziehungen zu Deutschland, die er als durchaus freundschaftlich bezeichnete.

Der Sultan hat die offizielle Teilnahme der türkischen Regierung bei der am Montag vormittag stattfindenden Trauerfeier für die drei beim Brand in Konstantinopel verunglückten deutschen Matrosen eingeblasen.

Bei der schweren Explosion der Sprengstofffabrik in Düren wurden 6 Menschen getötet und über 20 schwer verletzt.

Aus England werden wieder schwere Attentate der Suffragetten gemeldet. Im britischen Museum schlug eine Frau mit einer Art eine Mumie in Trümmer. In der Nähe von Glasgow verletzten Anhängerinnen des Frauenwahlrechts die Wasserleitung zu zerstören und in der königlich-schottischen Akademie in Edinburg zerstörte eine Suffragette ein Gemälde des Königs.

Die 77 Tage.

Nach einer Regierung von zweieinhalb Monaten ist der Fürst von Albanien vor Bauern aus der Gegend von Tirana auf ein italienisches Schiff geflüchtet. Nicht einmal die geschichtlichen hundert Tage hat, seit der Landung, seine Herrschaft gedauert. Wäre es nicht auf dem Balkan, so würde man sagen: dies ist das Ende. So bleibt alles unberechenbar wie zuvor.

Die Veränderungen, die sich in der letzten Zeit auf dem Balkan ereignet haben, die Sorge und die Hilfe der europäischen Großmächte haben Albanien erlaubt, sich zu einem freien und unabhängigen Staate zu gestalten, und die Albaner sind überaus glücklich und froh, daß Euer Hoheit, der Sohn einer auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kultur und des Ruhmes so großen Nation, zugehört haben, unser Souverän zu sein. Möge der Allmächtige Euer Hoheit und Ihr hohes Haus zum Heile Albaniens beschützen. Die Albaner ohne Ausnahme werden stets treue Untertanen Eurer Hoheit sein und stets bereit, zu helfen bei den Anstrengungen, um das albanische Volk einer glücklichen und ruhmreichen Zukunft entgegenzuführen. Es lebe seine Majestät der König von Albanien!

Das war vor drei Monaten. Diese Rede Esad Paschas, im Schlosse zu Wieb, ist die knappe und erschöpfende Darlegung alles dessen, was seither nicht eingetreten ist. Albanien hat sich nicht zu

einem freien und unabhängigen Staat gestaltet, es verlor (tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach) Epirus, zeigte sich wehrlos gegen Angriffe und abhängig von der Gunst oder Laune europäischer Mächte. Die „Sorge und Hilfe“ der Großmächte verwandelte sich bei Italien in Eiferlucht, bei Frankreich in unverhüllte Schadenfreude. Die Wissenschaft und Kultur, die der Fürst aus Deutschland mitbrachte, haben nur dazu beigetragen, ihn dem Albanertum gleich nach der ersten Festesfreude zu entfremden. Die treuen Untertanen sind auf Durazzo marschiert und haben den Fürsten zur Flucht gezwungen. Der Mann, der, in vollendet guter Haltung, die Vasallentreue beschwor, ist als Hochverräter verbannt.

In sechs Wochen hat Albanien das meiste von dem erlebt, was einem Staat Leides geschehen kann. Weder eigene Kraft noch fremde Hilfe bewahrten den Staat vor dem Abfall seiner besten Landschaft. Die feierlich angekündigte „Mobilmachung“ erwies sich als undurchführbar; anstatt dessen beantworteten die Bauern die Ankündigung der Wehrpflicht mit Revolten. Der Süden ist so gut wie verloren, der Norden unabhängig, in der Mitte kompliziert sich der Bauernaufstand gegen die Pächterherren und mohammedanische Fanatismen gegen den christlichen Herrscher. Esad Pascha, der treue Vasall, ist als Hochverräter des Landes verwiesen.

Was werden wird, vermag niemand zu sagen. Die 150 Malissoren, die gekommen waren, den Fürsten zu schützen, haben die Gewehre auf die Erde gestellt. Es sei, wie sie fähen, kein Fürst mehr da, das Gefühl, das aus solcher Haltung spricht, ist der Weiterherrschafft des Mvbet gefährlicher, als die paar Hundert aufständischen Bauern. Sollte er, unter europäischem Schutz, zurückkehren, so wird es sehr viel kluger Energie bedürfen, um ihm, wenn auch nicht Popularität — das ist wohl vorbei — doch Gehorsam zu schaffen.

Ein Schlag ins Wasser.

Der nationalliberale Zentralvorstand hat mit seinem Verlangen nach einer Auflösung des altwie des jungnationalliberalen Verbandes kein Glück gehabt. Der geschäftsführende Ausschuss der Partei, der mit den Verhandlungen über die Auflösung vom Zentralvorstand beauftragt war, hat am 21. Mai auch mit den Alt- und Jungliberalen sich besprochen, aber das Ergebnis war ein völlig negatives. Wohl versprochen beide Teile bei künftigen Meinungsverschiedenheiten streng darauf zu achten, daß die Auseinandersetzungen nicht gar zu heftig wurden; wohl soll in Zukunft der geschäftsführende Ausschuss vermitteln, wenn sich wieder Differenzen zwischen Alten und Jungen einstellen. Aber beide Verbände, so heißt es in der internationalliberalen Reichsforenspondenz, hielten die Erhaltung ihrer Verbände im Parteiinteresse als notwendig und deren Auflösung als undurchführbar. Vom gesamtliberalen Standpunkt wird man bedauern müssen, daß der Spalt im nationalliberalen Parteibau auch noch weiter klappt. Aber die ganze Aktion lief doch auf eine Schwächung des Jungliberalismus hinaus, der altliberale Verband war ja allein bestimmt, den Jungliberalen das Gleichgewicht zu halten und hätte sich unschwer aufgelöst, wäre der jungliberale Verband erst einmal verschwunden. Und darum haben auch die Jungliberalen am schärfsten gegen die Auflösung protestiert. Daß ihr Protest Erfolg hat, ist sicher im Interesse des Liberalismus nur zu begrüßen, und man wird die leidige Tatsache schon in Kauf nehmen müssen, daß auch fernerhin neben der Gesamtpartei noch zwei Teilparteien innerhalb des Nationalismus bestehen.

Neueste Nachrichten.

Die Flucht des Fürsten von Albanien.

Wien, 25. Mai. Aus Durazzo kommen folgende Nachrichten: Die Aufständischen haben Durazzo angegriffen. Der Fürst hat sich mit seiner Familie und dem Gefolge auf das italienische Kriegsschiff „Miserata“ begeben.

Wien, 25. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Das albanische Ministerium hat demissioniert. Infolge eines losgegangenen Gewehrschusses eines österreichischen Postens gab es am Abend falschen Alarm. Die Malissoren weigerten sich, gegen die Aufständischen zu marschieren, weil sie nur zum Schutze des Fürsten gekommen seien. Die albanische Gendarmerie ist unter dem Kommando der holländischen Offiziere gegen die Aufständischen marschiert. Man hörte das Knattern der Maschinengewehre und Gewehre in der Richtung von Schiati. Die österreichischen und italienischen Matrosen wurden nur zur Verteidigung der fürstlichen Familie verwendet.

Der Eindruck im Auslande.

Wien, 25. Mai. An hiesiger maßgebender Stelle wird die aus Rom eingelaufene Alarmermeldung von der Flucht des Fürstenpaares aus Durazzo an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Miserata“ in ruhiger Weise beurteilt. Es wird erklärt, daß die Einschiffung des Fürstenpaares auf das italienische Kriegsschiff nur deshalb erfolgt sei, weil die Anwesenheit der fürstlichen Familie im Schloß die Freiheit der kriegerischen Operationen gegen die anrückenden Aufständischen hätte behindern können. Man hegt aber die feste Überzeugung, daß es, nachdem Fürst Wilhelm bereits wieder an Land zurückgekehrt und mit der Abordnung der Aufständischen in Verhandlungen eingetreten ist, unbedingt zu einer Verständigung kommen wird.

Durazzo, 25. Mai. Vor den Toren der Stadt ist es zu lebhaften Kämpfen zwischen den Aufständischen und der Gendarmerie gekommen. Die schwachen albanischen Gendarmerieabteilungen sind von den Aufständischen überall zurückgedrängt worden. Mehrere der sie befehlenden Offiziere wurden von den Aufständischen gefangen genommen. Auch die europäische Kolonie hatte sich mit dem Fürstenpaar und seinem Gefolge auf das italienische Kriegsschiff zurückgezogen. Die internationale Kontrollkommission ist mit den Aufständischen in Verhandlungen eingetreten, um sie von der Besetzung Durazzos abzubringen. Spät abends ist die Kommission in Begleitung einer Abordnung der Aufständischen in Durazzo eingetroffen, um mit dem Fürsten zu konferieren. Dieser hat sich zu diesem Zwecke mit seinem Stabe und dem italienischen Admiral Trifari sofort an Land begeben und die Abordnung empfangen. Ueber das Resultat der Besprechungen liegt noch keine positive Meldung vor, doch heißt es, daß die Abordnung unbedingt die Rückberufung Esad Paschas als Hauptbedingung aufgestellt haben soll.

Paris, 25. Mai. Zu den letzten Ereignissen in Albanien bemerkt das „Echo de Paris“: Fürst Wilhelm hat augenblicklich das Spiel verloren. Er hat sein Land verlassen und sich an Bord eines italienischen Kriegsschiffes begeben müssen. Es steht außer Zweifel, daß sich Fürst Wilhelm viele Unannehmlichkeiten erspart hätte, wenn er seine Residenz nach Skutari verlegt hätte.

Die Vorgänge in Durazzo.

Wien, 25. Mai. Ueber die weiteren Vorgänge in Durazzo wird noch gemeldet: Am Sonnabend nachmittag erschien an Bord der „Miserata“ der holländische Hauptmann Saar, der von den Aufständischen freigelassen worden war und machte dem Fürsten im Auftrage der Kontrollkommission die Mitteilung, daß die Aufständischen mit ihm verhandeln wollten und eine schriftliche Erklärung für freies Geleit verlangten. Der Fürst unterzeichnete diese Erklärung und ging an Land. Ueber das Resultat der Verhandlungen ist nichts bekannt. Auch die Fürstin mit den Kindern kehrte ins Palais zurück. Es heißt, daß sich in der österreichischen Gesandtschaft Verwundete befinden. 3 österreichische

Kriegsschiffe sind nach Durazzo beordert worden. Von Pola sind der Panzerkreuzer „St. Georg“ und 2 Torpedoboote nach Durazzo entsandt. Wegen der bestehenden eminenten Gefahr sind sämtliche Europäer auf den fremden Kriegsschiffen eingeschifft worden. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft hat die Zurückhaltung des Lloydampfers „Abelsberg“ gefordert.

Rom, 25. Mai. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein Telegramm aus Durazzo, in dem es heißt: Am Sonnabend mittag verkündete ein Kanonenschuß den Beginn des Kampfes. Der holländische Oberst Tompion, der von den umliegenden Hügeln die Geschäfte befehligte, hatte Befehl zum Feuer gegeben. Die albanischen Truppen standen unter dem Befehl der Majore Sluhs und Koffelma und des Hauptmannes von Gumpenberg, der in der Schlacht schwer verwundet wurde. Die Bevölkerung von Durazzo geriet in Schrecken und verbarrikadierte sich in den Häusern. Ein Automobil brachte Tote und Verwundete in die Stadt.

Riesenfeuer am Stettiner Hafen.

Stettin, 25. Mai. In der vorvergangenen Nacht gegen 1/2 Uhr entbrach in der an der Parnitzstraße gelegenen Sauerstoffniederlage des Kaufmanns Wandt ein Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehr rückte sofort mit fünfzehn drei Wagen an. Beim Eintreffen der Wehren hatte das Feuer bereits auf die an der Parnitzstraße gelegenen Speicher übergegriffen. Kaum hatte die Wehr mit den Löscharbeiten begonnen, als mit kanonenschußähnlichem Krach die eisernen Sauerstoffbehälter zu explodieren begannen. Die Trümmer der eisernen Behälter flogen in weitem Umkreis bis auf die benachbarten Speicher hinweg. Das gefährdete Gelände wurde sofort in weitem Umkreise abgesperrt. Trotzdem darf es als ein Wunder gelten, daß keine Personen zu Schaden kamen, denn die Zahl der Explosionen der Sauerstoff-Flaschen betrug über 100. Ueber eine Viertelstunde ertönte, einer unheimlichen nächtlichen Kanonade gleich, die in der ganzen Stadt gehört wurde, das Krachen der Explosionen, die so stark waren, daß die anliegenden Häuser erschütterten wurden, und die Bewohner derselben flüchteten. Das Feuer griff weiter auf die Schuppen des Fuhrherren Albrecht über und zerstörte sie samt den Wagen; auch das angrenzende Lager von Kroschius ging in Flammen auf. In einem Augenblick hatte sich das Feuer über das ganze Lager verbreitet. Eine ungeheure Feuerfäule schoß zum Himmel empor und loderte bei jedem neu zerpringenden Celloid grell auf. Nur unter ungünstigen Schwierigkeiten gelang es der Feuerwehr, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Gegen 3 Uhr morgens war die Gewalt des Brandes gebrochen.

Große Veruntreuungen.

Elberfeld, 25. Mai. Große Veruntreuungen wurden bei der Firma Würen u. Gieseler aufgedeckt. Vier kaufmännische Angestellte und ein Pader sind in die Angelegenheit verwickelt und bereits verhaftet worden. In der Wohnung des Paders wurde ein großes Warenlager vorgefunden. Die Summe der Veruntreuungen geht in die Tausende. Der genaue Betrag ist noch nicht festgestellt, da die Untersuchung noch im Gange ist.

Deutsche Spionage in Ausland.

Wien, 25. Mai. Kürzlich wurden drei Personen, ein Beamter, ein Soldat und ein Kaufmann unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet. Die Untersuchung hat schweres Belastungsmaterial zutage gefördert. Die Schuldigen werden jetzt dem Gerichte überwiesen.

Die gewalttätige Pazifizierung Mexikos.

New York, 25. Mai. Präsident Wilson hat sich angeblich entschlossen, die Vertreter der Union dahin zu instruieren, den Vermittlern bekannt zu geben, daß nötigenfalls die Vereinigten Staaten die Pazifizierung Mexikos gewalttätig durchführen werden.

Die Verhandlungen in Niagara Falls.

New York, 25. Mai. Gestern Abend fand die erste Plenarkonferenz in Niagara Falls statt. Die mexikanischen Friedensverhandler erklärten eine Erklärung, daß die Einnahme Saltillos und die Belagerung Guadalarajas, über die Gerüchte umgingen, nicht den Tatsachen entsprächen. Dagegen wird bekannt gegeben, daß die Bundesstruppen vor dem Abzug aus Saltillo gefangen und geplündert hätten.

Herford und Minden-Ravensberg.

25. Mai.

Fahnen- und Standartenweihe.

Für das Kriegervereinswesen von Herford hat der gestrige Tag eine hohe Bedeutung. Weihen doch an diesem Sonntag vor Pfingsten zwei Vereine, der Artillerie- und Kavallerieverein, ihre äußeren Symbole feierlich ein. Kein Wunder, daß die Bevölkerung unserer Stadt daran freudigen Anteil nahm. In Minden-Ravensberg haben die militärischen Organisationen seit jeher fruchtbarsten Boden gefunden, was sich aus dem Volkscharakter, in dem Treue und Kameradschaftlichkeit einen hervorragenden Zug bilden, erklären mag. Herford, Stadt und Land, zeichnet sich vor allen andern Teilen unserer Landschaft aus durch seine blühenden Kriegervereine, die treu zueinander stehen. Der gestrige Sonntag war ein neuer Beweis dafür.

Trotz des unfreundlichen und nasskalten Wetters vermochte der Spielplatz der Wilhelmsschule die zum Weihefest gekommenen Vereine kaum zu fassen, und das mitfeiernde Publikum umsäumte dicht das große Feld in vielen Gliedern hintereinander, trotz Sturm und Regenschauern länger als 1½ Stunde ausharrend. Das darf als gutes Zeichen gedeutet werden. Wird doch dadurch bewiesen, daß es mehr als bloße Freude am bunten Bild war, welche die Hunderte hier hergeführt hatte, denn sie verträgt keine Unbequemlichkeiten der Art, wie sie gestern der Wettergott uns sandte.

Bereits am Sonnabendabend versammelten sich die Kameraden der beiden Vereine bei Kropf, um einige Stunden froher Gemütlichkeit mit einander zu verleben und über die letzten Vorbereitungen zum Fest noch einmal zu beraten. Am Sonntag vormittag fand man sich mit den bereits zeitig eingetroffenen Gästen zu gefelliger Zusammenkunft im Bürgerverein ein. Etwas ganz Neues und lange nicht Erlebtes waren für Herford die Konzerte der Mindenschen Artillerie- und Münsterschen Kürassier-Kapelle am Vormittag. Auf dem Alten Markt schwang Obermusikmeister Nedel (Minden) den Dirigentenstab, während auf dem Neuen Markt Obermusikmeister Föjitz das Regiment hatte. Zwischen den beiden Klängen flutete eine vielhundertköpfige Menge auf und ab, allgemein bedauernd, daß nach ¾ Stunde, um 12¼ Uhr, die letzten Klänge ertönten.

Von 1½ Uhr an trafen die Vereine auf dem Festplatz ein. In der Parade standen: Kavallerie-Verein Herford, Krieger-Verein Herford, Husaren-Bielefeld, Kavallerie-Verein Bünde, Kavallerie-Verein Bielefeld, Kavallerie-Verein Lemgo, Kavallerie-Verein Detmold, Kavallerie-Verein Salzuflen, Sanitätskolonne Herford, Kam.-Verein Schwarzenmoor, Krieger-Verein Herringhausen, Ehemalige 74er Herford, Krieger-Verein Löhne, Krieger-Verein Stiffberg, Krieger und Landwehr Laar-Hollende, Krieger-Verein Sundern, Krieger-Verein Oberndorf, Alte Krieger und Landwehrleute Gudum, Verein ehem. 55er Herford, Artillerie-Verein Herford, Artillerie-Verein Bünde, Artillerie-Verein Bielefeld, Artillerie-Verein Enger, Artillerie-Verein Gütersloh, Kam.-Verein Herford, Garde-Verein Herford, Krieger-Verein Drenth, Kam.-Verein Stiffberg, Verein ehem. 15er Herford, Jäger und Schützen Herford, Krieger-Verein Ennigloh, Krieger-Verein Enger, Krieger-Verein Bünde, Kam.-Verein Lippinghausen-Gilshausen, Landwehr- und Reserve-Verein Enger, Krieger-Verein Stedebund.

Um 2½ Uhr bestieg Herr Pastor Schengberg das Festpodium, nachdem vorher Herr Generalmajor Rogge in Begleitung des Herrn Ersten Bürgermeisters Busse eingetroffen war. Herr Pastor Schengberg legte seiner

Festansprache

das Wort zu Grunde: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Er mahnte, treu zu Gott zu stehen. Diese Treue müsse das Fundament bilden, an dem alles Niedrige und

Gemeine, aller Haß zerschellen. Treue gelte es aber auch der altherwürdigen Stadt Herford gegenüber, diesem aufblühenden und aufstrebenden Gemeinwesen, und damit auch dem Vaterland. Treue dem Kaiser. Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich sei der Wahlspruch aller Krieger.

Erster Bürgermeister Busse entbot der Festgemeinde den Willkommengruß im Namen der Stadt Herford und zugleich im Auftrage des Kreis-Krieger-Verbandes. Die Bedenken gegen die Spezialvereine seien heute geschwunden. Kavallerie- und Artillerieverein wären längst als treue Stützen des Kreis-Krieger-Verbandes erprobt. Beide hätten in ihren Fahnen auch das Wappen der Stadt Herford, als ein Zeichen der Verbindung. Hoffen wir, daß beide weiter blühen und erstarken und wertvolle Glieder des Kreis-Krieger-Verbandes werden.

Nunmehr wurden die Fahne und Standarte auf die Tribüne gebracht, in deren Hintergrunde inzwischen auch die Ehrendamen Aufstellung genommen hatten. Darauf nahm Generalmajor J. D. Rogge aus Wernigerode das Wort zu einer längeren

Weiherede

aus der folgende Gedanken wiedergegeben seien: Ein hoher Feiertag ist gekommen für den Artillerie- und Kavallerieverein dieser Stadt im Minden-Ravensberger Lande, dem Kleinode von Preußens Krone. Fahne und Standarte sind die sichtbaren Zeichen der Treue und unerschütterlichen Hingebung an unsern König und Landesherren. Sie erinnern daran, daß wir unser ganzes Denken und Sein allein dem zu weihen haben, der das Steuer des Vaterlandes lenkt und mit scharf geschliffenem Schwert wacht, ob, von außen oder innen, Feinde kommen, die an den Grundfesten des Thrones und damit an der Sicherheit des Vaterlandes rütteln. Fahne und Standarte sind die Zeichen der Zusammengehörigkeit zwischen König und Heer. Preußens Könige waren stets die ersten Soldaten. „Wir gehören zusammen, ich und die Armee“, proklamierte Wilhelm II. bei seinem Regierungsantritt. Dieses Wort darf ein echter Preuße und guter Deutscher nie vergessen. Unsere Pflicht ist es, dies Vermächtnis bis zum letzten Atemzug in Treue zu erfüllen. Wenn auf des Königs Befehl die Trommel gerührt werden, das Signal Vorwärts erschallt und die Geschütze ihren ehernen Mund öffnen, dann muß alles befehl und durchdrungen sein von dem Gedanken: Wir gehen zusammen, König und Heer. Das ist der Inhalt unseres Fahnenweides, der für das ganze Leben gilt. Wir Preußen bleiben Soldaten, wenn uns Alter und körperliche Gebrechen gegen unsern Willen daran hindern, für das Vaterland zu streiten. Wer anders denkt, ist unwürdig. Er mißachtet die glorreiche Ueberlieferung unserer vaterländischen Geschichte, die sich in dem Satz verkörpert: Das preußische Volk ist allemal da, wo seine Fahnen stehen. Schwere Wollen hängen über unserm Vaterlande. Nicht allein von auswärts kommen sie. Diese Sorge haben wir uns längst abgewöhnt. Wir sind bereit, jeden Augenblick über jeden Feind heranzukommen, der rührt an Deutschlands Ordnung, Freiheit und Einheit. Auch gegen eine Uebermacht schreiben wir zum Siege. Gefährlicher aber ist der innere Feind, der am Mark des Volkes nagt und die Grundlagen deutscher Größe unterwühlt. Hier heißt es, doppelt nachhaken zu sein. Da setzen unsere Kriegervereine ein mit ihrer alten Devise: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Unsere Kriegervereine sind die Kräfte im bürgerlichen Kleide, auf die sich unser König verlassen kann. Sie sollen den militärischen Geist im Volke lebendig halten. Der Friede wird am meisten gefährdet durch die Friedensgesellschaften, deren Ziele zur Herabminderung der Volksenergie führen. Wir wollen hochhalten, was wir im Fahnenweide gelobt haben. Der Name Ravensberg hat in Preußen einen guten Klang. Was die Söhne der toten Erde geleistet haben, ist mit ehernen Gräuel aufgezeichnet, und die Ravensberger, Herforder, haben daran einen schönen Anteil. Daß die Herforder allen

Soldaten, besonders aber die Kavalleristen und Artilleristen, entschlossen sind, für die Macht des Königs Gut und Blut einzusetzen, dafür ist der heutige Tag ein Beweis. Wir geloben erneut unentwegte Hingebung und erneuern unsern Fahnenweide. Der erste Soldat unseres Vaterlandes, der Kriegsherr zu Lande und zu Wasser, ein Hurra, Hurra, Hurra!

Nunmehr folgte die

Entfaltung

der Fahne und Standarte und ihre Uebergabe an die Vereine. Für den Artillerie-Verein übernahm die Fahne Direktor Professor Dr. Schulz, für den Kavallerie-Verein Regierungsassessor v. Sandes. Beide gelobten, die neuen Vereinswahrzeichen treulich zu hüten. Hell und kräftig ertönte die Zustimmung ihrer Vereine zu diesem Gelöbniß.

Als erste Gabe überreichten nunmehr die Damen der Vereine Fahnenbänder, dabei sinnigen Wünschen Ausdruck gebend. Beim Artillerie-Verein war Sprecherin Frä. Böckelmann, beim Kavallerie-Verein Frä. Veiermann. Eine Reihe von Vereinen widmete Fahnenknäuel.

Nachdem die Vorhänge dann noch den Dank ihrer Vereine abgestattet hatten, brachte Direktor Dr. Schulz das Hoch auf das Vaterland aus, worauf sich sämtliche Vereine zur

Parade

formierten, die von General Rogge abgenommen wurde.

Um 4¼ Uhr begann der

Festzug

durch die festlich mit Ehrenbogen, Guirlanden und Fahnen geschmückten Straßen.

Im Festzug, bei dem sich vier Musikkorps befanden, erregten die berittenen Standardenträger der Vereine aus Salzuflen, Lemgo und Detmold besonderes Aufsehen.

Gegen 5 Uhr traf der Festzug auf dem Schützenberg ein, wo drinnen und draußen bei den Klängen der beiden Militärkapellen bald ein buntes Bewegtes und frohes Leben und Treiben einsetzte. Mit einem großen Festball schloß der Tag.

Goffentlich gehen die herzlichsten Wünsche, welche den beiden Vereinen gestern mit auf den Weg gegeben wurden, in Erfüllung.

Sturm und Unwetter.

Die brütende, glühende Sonnenhitze der letzten Tage, die am Sonnabend ihren Höhepunkt erreichte, war die Veranlassung zu einem Unwetter, wie es zu den Seltenheiten gehört. Um 2 Uhr verfinsterte sich der Himmel, bleigrau hingen die Wolken herab. Heulend und tobend kam der Sturm gelogen und bald durchdrachte der erste Strahl die Finsternis. Und nun folgte Schlag auf Schlag. Ein wild niederprasselndes kurzes Hagelschauer machte bald einem kräftigen Landregen Platz, der den durstigen Feldern sehr willkommen war. Die Kanäle in der Stadt verunrohten die Wassermengen nicht zu fassen. Am Völkertor setzte denn auch bald wieder die übliche Ueberflutung ein. Nach einer Stunde etwa war das Unwetter, das an Dächern und Bäumen mancherlei Schaden angerichtet hat, vorüber. In der Nacht zum Sonntag entlud sich ein zweites Gewitter über unserer Stadt. Auch aus diesen anderen Landesteilen liegen Verwarnungen über Unwetter vor. Wir verzeichnen davon folgende:

Ein Blitzschlag hat am Sonnabend nachmittag in das Telephon der Möbelfabrik Gustav Kopta, an der Bänderstraße, eingeschlagen. Die Leitung ist gestört.

Gütersloh, 23. Mai. Bei dem heute mittag niedergelassenen Gewitter schlug der Blitz in das beim Meier Bettendorff in Altmünde arbeitende Gefangen-Kommando. Einer war sofort tot, drei andere, darunter ein Arbeiter, sollen schwer verletzt sein.

Blotz, 23. Mai. Die heute herrschende brütende Hitze wurde durch das nachmittags niedergelassene Gewitter und den heftigen Regen abgeköhlt. Der Blitz hat vielfach Schaden angerichtet; so wurde unter anderem die elektrische Leitung der Ueberlandzentrale zerstört, wodurch viele Betriebsstörungen verursacht wurden. — In Baldorf hat der Blitz in das Biergehege Haus in der Nähe von Seebach eingeschlagen und in Brand gesteckt. Die Hausbewohner konnten sich in Sicherheit bringen, auch wurde sämtliches Vieh gerettet. Bis auf die Umfassungsmauern ist das noch neue Haus ausgebrannt.

Esnaabrid, 23. Mai. Dem heftigen Unwetter, das heute nachmittag in der hiesigen Gegend wütete, sind

Ueberlegenheit im Kreise der andern „Meisterfinger“, trat er als der hervor, der den wahren Meister in der Kunst — ganz gleich in welcher Form — kennt und schätzt. Und dann gab er durch Entfaltung prachtvoller Stimmittel dem derben Handwerker eine fülle feierlicher Zartheit, fügte zum Schuhmacher den Poeten, ohne doch den äußeren Rahmen zu sprengen. Diese fein durchdachte und belebte Gesamtleistung führte diesen Hans Sachs bei aller Einordnung doch auf den Gipfel des Abends.

Von den Solisten unserer Oper waren gleich gut der Pöner von Heinrich Steeg, der Walter von Stolz von Max Brandes, der Kothner von J. Gluckmann-Ernest, der David von Carl Siebold und die Magdalena von Mary Kede. Ein Lob verdient auch der brav gesungene Nachtwächter von Rich. Brümmer.

Carl Brandes war der zuverlässige Regisseur und Max Cahle der ausgezeichnete musikalische Leiter. Beide erschienen mit Direktor W. Berstl zum Schluß neben den Sängern auf der Bühne, und es gab eine große Fuldigung mit vielen Blumen.

Der Vorhang fiel endlich zum letzten Mal, und für mehr als vier Monate herrscht nun wieder Ruhe vor ihm und hinter ihm. Eine Ruhe, die nötig ist für alle Beteiligten — auch für den, der mit kritischer Feder die Eindrücke des bunten Lebens festhalten und werten soll.

O. Gr.

zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei Hertenberg wurde eine Frau mit ihrem Kind, die sich auf dem Heimwege vom Felde befand, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Hamburg, 23. Mai. Eine heute nachmittag gegen 4 Uhr plötzlich einbrechende stürmische Nordwestböe, verbunden mit Gewitter, hat im Hafen, in der Stadt und in den Vororten großen Schaden angerichtet. Im Kohlenhafen sind verschiedene Dampfer von den Verankerungen losgerissen und ins Treiben gebracht worden. In anderen Häfen sind Dampfer und andere kleinere Schiffe losgerissen worden. Mit Hilfe von Schleppern konnten sie jedoch wieder zu den Liegeplätzen gebracht werden. Bei Neuenhufen hat der Sturm einen großen eisernen Schornstein, bei den Elektrizitätswerken an der Unterelbe ein zum Abtragen eines Schornsteines bestimmtes Gerüst, auf dem sich fünf Arbeiter befanden, umgeworfen. Die Arbeiter kitzelten aus einer Höhe von 80 Metern herab und wurden sämtlich schwer verletzt. In den Vororten wütete der Sturm mit besonderer Heftigkeit. In einigen Straßen wurden die Alleebäume reihenweise umgelegt und die Dächer teilweise abgedeckt. Die Straßenbahnen außerhalb der Stadt konnten zeitweise nicht fahren, da der haushoch aufgewirbelte Sand die Führer am Sehen verhinderte. Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel sind die Flugzeuge der Militärverwaltung und Zivilflieger zum größten Teil zerstört worden. Auch mehrere Flugzeuge wurden beschädigt.

Kiel, 23. Mai. Während der 3. Verbandswettfahrt des Kaiserlichen Yachtclubs brach in der Regatta der Kriegsschiffboote über der Kieler Förde ein furchtbares Unwetter los. Von den großen Yachten brachen „Meteor“, „Kommet“, „Gecilia“ die Großmasten. Von den Kriegsschiffbooten kenterten zwei Rutter. Sämtliche Yachten fielen ins Wasser. Fünf Matrosen ertranken, und zwar von der 3. Kompanie der 1. Matrosenabteilung: Obermaat Böttcher, der Matrose Strupke, von der 6. Kompanie der 2. Matrosenabteilung: die Matrosen Kaschewski, Ohlen und Koppel. Der letzte Name ist ungenau. Außerdem sind vier Kriegsschiffkutter in der Nähe von Möltenort gestrandet, aber wieder abgescleppt worden.

London, 23. Mai. Das außergewöhnlich heftige Gewitter, das gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr über London und die umliegenden Grafschaften niederging, richtete bedeutenden Schaden angerichtet zu haben. Seit vielen Jahren ist in der englischen Hauptstadt eine solche Entfesselung der Elemente nicht mehr beobachtet worden. Verschiedene Male hat der Blitz geschlagen. Viele Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört worden. In Woolwich schlug der Blitz in eine der alten historischen Kirchen, von der der Turm teilweise einstürzte. Durch die wolkenbruchartigen Regen- und Hagelschauer sind der Londoner Vorort Malden sowie mehrere an der oberen Themse gelegene Villenkolonien förmlich überflutet.

Paris, 23. Mai. Ueber ganz Frankreich geht seit einigen Tagen eine für die frühe Jahreszeit ungewöhnliche Hitze. Gestern nachmittag 2 Uhr verzeichnete das Thermometer in Paris 29 Grad im Schatten. Es war so heiß wie in Algier. Allenhalten gingen furchtbare Gewitter nieder, die durch Hagelschlag an Saat und Obstbäumen Verheerungen anrichteten.

Personalie. Herr Gerichtsassessor Volckering ist zum Amtsrichter ernannt und nach Düsseldorf versetzt. w Der Artillerie-Verein ernannte Herrn Direktor Professor Dr. Schulz-Hildesheim, früherer Herforder, zu seinem Ehrenvorsitzenden.

Ausflug. Am Sonnabend unternahm der Musikverein einen Ausflug nach dem Waldrieden, wo kalte Küche den Teilnehmern gereicht wurde. Bei einem Zanzchen und Spielen verließen die Stunden recht schnell, so daß dieser Ausflug allen in bester Erinnerung bleiben wird.

n. Der Männerchor „Sängervorte“ veranstaltet sein diesjähriges Pfingstkonzert am Abend des ersten Pfingstfestes auf dem Schützenberge. Wir haben im Laufe der Jahre sehr oft Gelegenheit gehabt, die hervorragenden Leistungen der „Sängervorte“ an dieser Stelle zu rühmen, so daß ein Hinweis hierauf sich wohl erübrigt, zumal sie auch unserem musikalischen Publikum sehr wohl bekannt sind. Erwähnt sei nur noch, daß diesmal bei dem Konzert auch das städtische Orchester mitwirkte. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig (40 s im Vorverkauf), um jedem einzelnen aus unserer Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, eine gute Veranstaltung für billigen Entgelt besuchen zu können. (Siehe Inserat).

Programmenkonzert am Dienstag, den 26. Mai, abends 6 Uhr, auf dem Wilhelmsspielplatz. Programm: 1. „Teutonen-Marsch“ von Alf. Wiggert; 2. Ouvertüre zur Operette „Die Wunderkugel“ von Petras; 3. „Garmen-Schloß“ Walzer von Janowicz; 4. Stenemarsch und Matrosenchor aus der Operette „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner; 5. Fantasie aus der Oper „Aida“ von Verdi.

e. Fahrplanänderungen. Vom 1. Juni dieses Jahres fährt mittags der Personenzug 201 vom Bahnhof Drenthausen-Nord schon 1.46 Uhr statt wie bisher 1.58 Uhr ab. Die Abfahrtszeiten der übrigen Bahnhöfe bleiben unverändert. Ebenso wird vom 8. Juni dieses Jahres ab abends an den Werktagen der Personenzug 335 statt 7.30 Uhr schon 6.56 Uhr von Löhne abfahren und auf den Zwischenstationen 34 Minuten früher eintreffen. Er wird dann schon 7.44 Minuten in Rinteln enden. Das Nähere ist auf den Bahnhöfen zu erfahren.

e. Zwei Doppeldecker überflogen gestern nachmittag um 5¼ Uhr unsere Stadt. Die beiden Apparate, die in kurzem Abstand auf einander folgten, verschwanden in rasender schneller Fahrt sehr bald den Blicken der Zuschauer in der Richtung auf Bielefeld.

Impfungen. Nach der Ueberfahrt der Impfungen im Regierungsbezirk Minden für 1913 betrug die Gesamtzahl der zur Erstimpfung vorzustellenden, in die Impflisten eingetragenen Kinder 23.718. Nach Abzug der verstorbenen, verstorbenen oder bereits im vorigen Jahre mit Erfolg geimpften Kinder blieben 21.965 Kinder. Hier von sind mit Erfolg geimpft 18.561, ohne Erfolg 747, mit unbekanntem Erfolg 17. Ungeimpft blieben: weil auf Grund ärztlichen Zeugnisses vorläufig zurückgestellt 2380, weil ortsabwesend 125, weil vorchriftswidrig der Impfung entzogen 135 Kinder.

Feuer. Am Sonnabend vormittag ist bei der Firma Gustav Vöhrmer in der Trodenkammer ein Feuer ausgebrochen. Ein Arbeiter hatte das Feuer bemerkt. Sogleich wurden Löschversuche angestellt, welche von Erfolg waren.

1b Katten als Kündende. Einem Bewohner der Mindener Straße wurden in einer Nacht 42 Hühnerküken von Katten getötet und weggeschleppt. p. Als ungetreuer Logisgast hat sich ein junger Mensch benommen, der nach Mitnahme mehrerer Sachen seiner Logiscollegen heimlich verschwinden ist.

p. Wegen Unterschlagung zur Anzeige gebracht wurde ein Mann, der den Wochenlohn für seinen Arbeitskollegen in Empfang genommen, aber nicht ausgehändigt, sondern verbubelt hat.

Umt Enger.

Enger, 24. Mai. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1. Der Antrag des Zigarrenfabrikanten Cassing in Werther auf Veränderung der Fluchtlinie der Mollkestraße auf 9 Meter wird abgelehnt. Die Stadtverwaltung beharrt bei ihrem Beschlusse vom 25. April 1914. 2. Der von Mündelheid abgeordnete Fluchtlinienplan der Mollkestraße kann zur Auslegung kommen. 3. Die Verfügung des Kreisau-schusses vom 8. Mai 1914, 1233 B. über die Rohrleitung an der Opferfeldstraße (Chaussee Enger-Bünde) wurde mitgeteilt. Die Unterhaltung der ganzen Anlage einschließlich Rohrleitung und Schächte wird unter der Bedingung übernommen, daß 1. die Anlage je angelegt wird, daß sie hinreichend Gefälle hat, 2. die Anlieger nur die notwendige Genehmigung zur Anlage ihrer Abwässer in die Rohrleitungen erhalten, 3. daß die Be-zugnis zur Erteilung dieser Genehmigung auf die Poli-zeibehörde übertragen wird. Die Stadt bittet den Kreis, den durch Beschluß vom 4. März 1914 bewilligten Zu-schuss von 500 M auf 819 M zu erhöhen. 4. Durch Ver-fügung vom 25. April 1914 hat die königliche Regie-rung die Errichtung einer neuen Lehrerstelle mit der Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Schule genehmigt, dage-gen die Errichtung einer 11. Lehrerstelle nicht genehmigt, weil hierzu ein dringendes Bedürfnis zurzeit nicht vor-liege. Mit Rücksicht hierauf zieht die Stadtvertretung die für die 11. Lehrerstelle zur Verfügung gestellten Mit-tel zurück. Von der Bewilligung des laufenden Ergän-zungszuschusses für die 10. Lehrerstelle wurde Kenntnis genommen. 5. Gegen die Erteilung der Erlaubnis zum Anbau an das Wohnhaus des Zigarrenarbeiters Bar-meier, Kesselfstraße, ist nichts einzuwenden, nachdem Bar-meier sich zur Erfüllung der ordnungsgemäßen Verpflich-tungen bereit erklärt hat. 6. Die Verbesserung der neuen Straße mit Kleinspaltlast wird vorläufig ausgesetzt. Der Firma Kenter u. Sohn wird die Anlegung des Trottoirs der Schul- und Ringstraße sowie die Kanalarbeiten der Mühlenstraße übertragen. 8. Schneider werden die Pflasterarbeiten der Kantei- und Niedermühlentstraße von Mühlmann bis zur Gröppelschen Ecke sowie das Bord-steinfegen und Rinnenpflasterlegen der Schul- und Ring-straße übertragen, ebenso die Chauffierung des Weges von der Bruchhauffe bis zur Ringstraße.

Umt Gohfeld-Mennighüfen.

Kirchlegern, 23. Mai. Dem Juvallien Westerfeld und seinen Kindern ist die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Homeler erteilt.

Umt Spenge.

Spenge, 24. Mai. Die Sammlung zur National-spende für das Rote Kreuz hat auch im Amtsbezirk Spenge ein erfreuliches Resultat gehabt; es ist insgesamt der Betrag von 1256 M 32 S eingebracht, welcher sich auf die einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks im Ver-hältnis zur Einwohnerzahl fast gleichmäßig verteilt.

Porta, 24. Mai. Beinahe 12 Jahre vom Wittekind-berg bis nach Minden auf der Reise gewesen ist eine Post-karte, geschrieben am 9. 9. 1902 auf der Wittekindsburg, aber abgefeuert am 18. 5. 1914. Ein Knick in ihrer Mitte zeigt, daß sie im Briefkasten festgeklemmt war. Die Karte ist an ein Mitglied des hiesigen Turnvereins Jahn, das aber schon seit 10 Jahren in Windhut weilt, adressiert und wird nun wohl diesen Weg an die 120mal schneller zurücklegen als den von Porta nach Minden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Lod Salzwilgen, 24. Mai. Das erste große Künstler-konzert — Richard Wagner-Abend — findet am Dien-s-tag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im fürstlichen Kon-versationssaale statt. Als Solist ist der rühmlichst be-rühmte Kammerfänger Herr Professor Albert Fischer-Sondershausen verpflichtet worden. Die Leitung des Orchesters, welches auf über 50 Mann verstärkt wird,

liegt in den Händen des königlichen Musikdirektors Herrn M. Gahmberg. Die Vortragsfolge enthält unter anderem die Ouvertüre und Arie „Hilfender Holländer“, Einzug der Götter aus „Rheingold“, Rahmonolog und Vorspiel „Meisterfinger von Nürnberg“, Chorfesttags-zauber „Parfial“ und Wotans Abschied und Feuerzauber „Waldmäre“.

Münster, 24. Mai. Der persönliche Adjutant des Sultans, Salih Pascha aus Konstantinopel, weilte einige Tage in Münster, und hat bei der Firma Gebrüder Herz eine größere Anzahl Pferde für den türkischen Maritall angekauft.

Kassel, 24. Mai. Wie die „Kasseler Allgemeine Zei-tung“ meldet, fuhr vorgestern der D-Zug 182 bei Alten-besen in eine Gruppe Rottenarbeiter hinein, die infolge des herrschenden Windes das Herannahen des Zuges nicht gehört hatten. Ein Arbeiter wurde getötet, einem zweiten wurde ein Bein, einem dritten ein Arm abge-fahren. Die übrigen Arbeiter kamen mit leichteren Ver-letzungen davon.

Berlin, 24. Mai. Der 18jährige Arbeiter Gustav Schulz verfuhrte gestern vormittag einen Raubanschlag auf einen Geldbrieftträger. Er stellte sich ihm auf der Treppe entgegen und warf ihm eine Hand voll Pfeffer in die Augen. Dann verfuhrte er dem Besamten die Geld-tasche zu entreißen. Der Brieftträger rief um Hilfe, wor-auf der Täter die Flucht ergriff. Von Straßenpassan-ten konnte er festgenommen werden.

Kottbus, 23. Mai. Gestern nachmittag brach in dem benachbarten Dorfe Sietow Großfeuer aus, das rasch um sich griff und 19 Gehöfte in Asche legte. 15 Feuer-wehren der umliegenden Orte waren bei den Löscharbei-ten tätig. Die Entschädigungsbeträge konnten noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Vor einigen Wochen war ein ähnlicher Brand durch Brandstiftung entstanden.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus

trat am Sonnabend in die dritte Sitzung des Kultursetats ein. Dazu beantragten die bürgerlichen Parteien, daß den in der Schweiz promovierten Tierärzten die Füh-rung des Dr. med. vet. in Deutschland gestattet werde. Abg. von Campe (M.) polemisierte gegen das Zentrum. Abg. Viret (Kons.) fragte den Minister, ob er schon in der Frage der beiden vom „Vorwärts“ veröffentlichten Artikel über den verführten Kauf des Professorentitels etwas unternommen habe. Minister von Trott zu Solz erklärte, er habe die Blätter des „Vorwärts“ der Staats-anwaltschaft übergeben. Der Professorentitel sei in Preu-ßen nicht käuflich. Allerdings habe General von Rinde-nau einmal im Ministerium sich über die Verleihung des Professorentitels an einen praktischen Arzt erkundigt, habe aber den Degenerenten nicht angetroffen, und der betreffende Arzt habe bis heute noch nicht den Profes-sorentitel. Dr. Ludwig kennt der Minister nach seinen Angaben nur aus einigen Schriften. Dieser habe nie-mals versucht, die Erlangung des Professorentitels oder irgend eine andere Auszeichnung für jemand zu erwir-ken. Dann befragte Abg. Marx (Ztr.) über angebliche Intoleranz der Nationalliberalen, die sich dem Streben des Zentrums, der Kirche den „gehirnverderbenden“ Einfluß auf die Schule zu sichern, entgegenstellten. Der Abg. Hoff-mann (Zog.) hielt eine sehr lange Rede, in der er unter anderem nachwies, daß das Zentrum wieder einmal mit unrichtigen Angaben operiert hatte; er erwähnte schließ-lich, daß Freiherr von der Goltz als Präsident des Jung-deutschlandbundes ganz nett einschädigt würde. Im weiteren Verlauf der Debatte trat der Abg. Eichhoff (Volksp.) für die Tierärzte ein und Abg. von Campe (M.) polemisierte aufs neue gegen das Zentrum, das durch seine Taktik und durch seine Anträge friedensfördernd wirke. Die Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Nationalliberalen überdauerte selbst den gewaltigen Debattenschluß, denn sie legte sich in einer großen Anzahl erregter Bemerkungen zur Geschäftsordnung seitens der Abgg. von Campe und Friedberg einerseits und der Abgg. Marx und Hoffmanns fort. Zwischen durch be-schwerte sich Abg. Dr. Viehnecht (Zog.) darüber, daß er zu der Titelschacherfrage nicht zu Worte gekommen sei und Abg. Adolf Hoffmann (Zog.) sprang ihm bei. Von der Mehrheit setzte es Zurufe und Gelächter, kurzum, es ging wieder einmal sehr lebhaft her. Endlich aber war man mit den persönlichen und sonstigen Bemerkungen und damit endlich auch mit dem gesamten Etat fertig. Dann wurden noch nach unweilendlicher Debatte der Ge-sehntwurf über Wohnungsfürsorge für Staatsbeamte und eine Novelle zum Zuständigkeitsgesetz in erster und zweiter Lesung angenommen, womit die Tagesordnung schon um 1/3 Uhr erledigt war. — Am Montag beginnt die erste Lesung der Besoldungsnovelle.

Deutschland in Amerika.

Der neugegründeten Universität Frankfurt a. M. werden jetzt von den verschiedensten Seiten Vorschläge gemacht, was für neue Aufgaben sie übernehmen könnte. Bei der Gründung einer neuen Organisation ist es ja auch immer am leichtesten, für neue Gedanken in ihr Platz zu schaffen. Da ist dann freilich auch manches unter den Vor-schlägen, was vor einer reiferen Kritik doch schlecht bestehen kann. Anders scheint es zu sein mit dem Vorschlag, den Professor Dr. Ernst Kapf-Göppingen macht, wenn er die Schaffung einer besonderen Studien- und Verkehrszentrale an der neuen Hoch-schule für Südamerikaner empfiehlt.

Auf den ersten Blick mutet der Gedanke eigen-artig an. Man möchte ihn für einen Spezial-wunsch von geringer Bedeutung halten, dessen Ausführung oder Nichtausführung nicht gerade von großem Belang sein könnte. In Wahrheit steht hinter diesem Vorschlag ein Kulturproblem ersten Ranges: Das Verhältnis des Deutschland zu der Entwicklung in Südamerika! Das gibt der An-regung, die Südamerikaner auch auf wissenschaft-lichen Gebieten näher an uns heranzuziehen, einen besonderen Sinn. Für die deutsche Kultur ist Süd-amerika das Reich der Zukunft, ein vielfach noch jungfräulicher Weltteil, der auf seinen Erzieher und Befruchter wartet. Es kommt nur darauf an,

daß wir mit klugem Weltblick und mit der nötigen Willenskraft die Gelegenheit ergreifen.

Somit überall in der Welt sind wir Deutsche zu spät gekommen. Die romanischen Völker zwar, die Spanier und Portugiesen, die durch eine gün-stige Lage als die ersten zur Kolonisation der Welt berufen waren, zeigten sich der Aufgabe nicht gewachsen und mußten von den Schauläplern jen-seits der Ozeane Schritt für Schritt weichen. Dann aber kamen die Engländer, und sie hielten fest, was sie zu besetzen vermochten. Und als wir Deutsche mit der Weltpolitik anfangen, da hatten sie überall die ersten Plätze schon in der Hand.

Trotzdem hat die Kraft des stärksten Volkes irgendwo einmal ihre Grenze. Der Engländer kann viel, er ist ein sehr geschickter Kolonisations- und die ganze Welt völlig mit englischem Wesen zu erfüllen, dazu reicht denn schließlich doch auch seine Volks-zahl und sein Krieskapital nicht aus. In seinen umfangreichen Kolonien und in seinen wichtigen Interessensphären ist er so intensiv festgelegt, daß er andere Gebiete nur noch an dünnen Fäden mit seiner heimischen Kultur verbunden halten kann. Ein solches ihm entlegeneres Gebiet ist im Gegen-satz zum nördlichen Amerika die südliche Hälfte dieses Kontinents, diese Hälfte, die schon seit den Tagen der großen Entdeckungen kühne deutsche Forscher und Kaufleute angezogen hat. Würdig stellen sich die Unternehmungen der Welfer den

Kursbericht

mitgeteilt von der
Westfälisch-Lippischen Vereinsbank
Aktiengesellschaft, Herford

	am 22. Mai	am 23. Mai
4% Deutsche Reichs-Anl.	98.80	99.00
3 1/2% do.	86.75	86.80
3% do.	77.50	77.50
4% Preussische Konjos	98.90	98.90
3 1/2% do.	86.75	86.80
3% do.	77.50	77.50
4% Bielefelder Stadt-Anl.	97.00	97.00
4% Herforder Stadt-Anl.	94.30	94.30
3 1/2% do.	87.50	87.50
4% Mindener Stadt-Anl.	94.60	94.60
3 1/2% do.	—	—
4% Rheinprovinz-Anl. Ausg. 85/88	97.00	97.00
2% Westfäl. Prov.-Anl. M.	95.70	95.70
4 1/2% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	100.80	100.40
4 1/2% Deutsche " " " " 1921	94.75	94.75
4 1/2% Deutsche " " " " 1923	101.50	101.50
4 1/2% Deutsche " " " " 1920	94.80	94.80
4% Hamburger " " " " 1918	95.50	95.50
4% Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	94.50	94.50
4% Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unt. 1920	95.40	95.40
4% Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1922	96.00	96.00
5% Humboldt Maschinen-Bbl.	99.10	99.10
5% Allgem. Elek. Ges.-Bbl. unt. 1923	102.20	102.30
Barmer Bank-Anst.	109.00	108.80
Darmstädter Bank	116.40	116.50
Deutsche Bank-Anst.	240.00	239.80
Disconto-Commandit-Anst.	187.50	187.40
Dresdner Bank-Anst.	149.25	149.25
Genabacher Bank-Anst.	123.50	123.50
Rhein. Westf. Disconto-Gesellschaft-Anst.	111.00	111.00
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anst.	128.75	128.25
N. Schaffhausen'scher Bankverein	109.10	109.10
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anst.	100.25	100.25
Hansa-Dampfschiffahrt-Anst.	250.75	250.75
Norddeutscher Lloyd-Anst.	112.00	112.10
Allgem. Elek. Ges.-Anst.	244.00	244.25
Gesellschaft für elektr. Untern.-Anst.	158.75	159.00
Große Berliner Straßenbahn-Anst.	150.50	150.80
Antwerper Dampfschiffahrt-Bielefeld	115.50	115.50
Canada-Pacific-Anst.	194.10	195.30
Düppel-Werke Bielefeld	309.00	309.25
Z. Eisbach & Co. Herford	160.80	160.80
Gelsenkirchener Bergw.-Anst.	182.00	182.00
Gildemeister & Co. Bielefeld	143.75	143.75
Gumbach, A.-G., Bielefeld	98.00	98.00
Harpenner Bergbau-Anst.	178.50	178.00
Koch, Röhmschmied, Bielefeld	180.50	180.50
Rhönisch-Bergwerk	234.20	234.25
Reichsbank-Disconto 4%	—	—
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5%	—	—

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

(Bei den hiesigen Lotteriekollektoren gekaufte Lose.)
Ziehung vom 23. Mai 1914.

53 402. 95 817. 95 845 (500). 95 893.
111 602. 111 677. 111 645. 111 646. 111 716.
111 762. 111 809. 111 813. 111 888. 111 915.
167 125. 167 160. 167 426. 168 903. 169 439.
188 587. 188 590. 204 578. (3000). 204 626.
204 628. 205 467. 205 469. 205 500. 207 577.
207 579. 217 341. 223 128. 123 142. 223 145.
223 147. 228 017. 228 020. 228 068. 232 910.
232 928. 232 987.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, er-hielten den Gewinn von 240 Mk.

Getreidepreise.

Preisbericht des Deutschen Landwirtschaftsvereins

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	185 1/2-70	168 1/2-70	154-162	155-157
Posen	195-200	160-163	154-162	155-157
Breslau	195-197	160-162	154-162	155-157
Berlin	200-204	169-170	162-182	168-176
Hamburg	203-208	169-174	162-182	168-176
Hannover	200	172	162-182	168-176
Mannheim	212 1/2-217	180	162-182	168-176

Vorausichtiges Wetter.

Veränderlich, Regenfälle, kühl.
Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Befe; beide in Herford.



Salem Aleikum
Salem Gold
Goldmundstück
Cigarettens
Etwas für Sie!
Oriental Tabak u. Cigarettenfabrik
Königsbrunn
F. H. Hugo Tietz
Königsbrunn
Trustfrei!

Von Bielefeld in alle Welt

gehen täglich hunderttausende der Päckchen von Dr. Decker's Fabrikaten. Sie sind nicht nur in Deutschland, Schweiz, Österreich, Rußland, Italien und anderen europäischen Staaten vertreten, sondern auch in weitestgelegenen einsamen Farmen des brasilianischen Urwaldes und den afrikanischen Steppen sind Dr. Decker's Fabrikate und Dr. Decker's Rezepte ständig in Gebrauch. Für die Qualität der Marke „Decker's Hell-topf“ ist vieler Weltweit der beste Beweis. Alle Väterchen, die mit Dr. Decker's „Bachin“-Vadpolver hergestellt werden, gelangen vorzüglich. Nahrungsmittel, wohlschmeckende Bäckwaren bereitet man aus Dr. Decker's Puddingpulver und Dr. Decker's Vanillinzucker gebraucht man zum Würzen von Süßspeisen aller Art anstelle der teuren Vanille. Dr. Decker's Fabrikate sind überall, das Päckchen zu 10 Pfg. zu haben. Rezeptbücher werden in den Geschäften gratis verabfolgt.

Für Nervöse und Herzleidende spielt das tägliche Getränk eine große Rolle. Alle aufregenden Nerven- und Genussgüste verbietet der Arzt. Andererseits wirkt aber gerade das peinigende Gefühl der Entsagung auf Nervöse und Herzleidende niederdrückend und hat auch den Nachteil, daß es den Leidenden an seinen Zustand immer wieder erinnert. In diesem Zwiespalt tut Kathrein's Malzkaffee unschätzbare Dienste. Er enthält keine Spur Koffein, überhaupt keine Stoffe, die dem Herzen oder den Nerven im mindesten schaden könnten, und befriedigt durch sein feines würziges Aroma selbst den veredeltsten Feinschmecker. Tausende von Ärzten empfehlen ihn und auch nervenschwachen Personen bekommt er aufs Beste. Die meisten bedauern, ihn nicht schon früher ge-trunknen zu haben, ihr Leiden hätte sich dann voraus-sichtlich bald gehoben.



Schuhputz
Nigrin

nicht wasserlöslich, nicht abfärbend, hochglanz.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

bahn, die sich da auf dem altkultivierten Boden mit so vielen Gegeninteressen auseinanderzusetzen hat, ist ein vielversprechender Anfang. Wir wollen wün-schen, daß von diesem Stamme auch noch mancher Zweig deutscher Arbeit, deutschen Wesens und deut-schen Denkens auf diesem ältesten Kulturboden der Menschheit Raum gewinne. Eng begrenzt aber ist dieser von vornherein. In China scheinen wir uns erfreulicherweise auch endlich etwas eifriger als bisher betätigen zu wollen. Die neue Kultur- und die neue Finanzgesellschaft, die beide dem fernen Ostasien ihr Interesse zuwenden, beginnen ein großes Werk. Größer aber als die Aufgabe in Süd-amerika ist auch dieses nicht. Zu eng sitzen auch da die eingeborenen Bewohner und die fremden In-teressen. Den Vergleich mit dem dünn bevölkerten und willig sich aufschließenden räumlich weiten Südamerika hält also auch China nicht aus. Mag es nun die neue Universität Frankfurt a. M. sein oder mag an einer andern Anstalt, vielleicht am Kolonialinstitut in Hamburg oder an der in Aus-stehenden deutschen Auslandshochschule die von Südamerikaner zustande kommen: auf alle Fälle haben wir es mit einem Vorschlag von weit tra-professor Kapf gewünschte Studienzentrale für die verdiente.



Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hartwig

im Alter von 42 Jahren.

Dieses zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Frau Marie Hartwig und Sohn.

Besenkamp, den 22. Mai 1914.
(bei Enger)

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. d. Mts., mittags 1 Uhr vom Trauerhause No. 51 aus statt.

Am Sonnabend, den 23. d. Mts., entschlief im Krankenhaus zu Lünen nach einer leider erfolglosen Operation meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere herzengute Tochter und Schwester

Marie Unze

geb. Degen

im Alter von 25 Jahren, was wir hierdurch allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen.

Paul Unze, Gerichts-Assistent.

Albert Degen, Bezirkseschornsteinfegermeister und Familie.

Lünen und Herford, den 25. Mai 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle in Herford aus statt.

Grabdenkmäler.

J. Lankhof, Herford, Friedhofstr. 8.
Stein- u. Bildhauerei, Marmorschleiferei mit Kraftbetrieb.

Kaufmännischer Verein E. V. Herford.

Am 1. Pfingsttage findet ein

Ausflug

nach Hameln-Pyrmont statt.

Abfahrt morgens 6 Uhr 9 Min. über Lage-Hameln-Kütt.

Wegen Lösung der Fahrkarten sind Anmeldungen zur Teilnahme bis Mittwoch, 27. Mai, an den Vorstehenden Herrn F. W. Panhohe zu machen.
Der Vorstand.

Ein interessanter lehrreicher Vortrag

findet am 26. Mai im Saale des Ev. Vereinshauses

statt über das

Dampf-Einloch-System

Bade Duplex.

Die verschiedene Verwendbarkeit des Dampf-Einloch-Systems „Bade Duplex“ zum Frischhalten von Obst, Gemüse, Fleisch, Dämpfen von Gemüse und zur Fruchtstapf-Bereitung werden praktisch vorgeführt und sachlich erläutert. So daß sich jede Hausfrau sofort ein abschließendes Urteil über den hohen Wert dieses Systems bilden kann.

Verblüffend schnelle und sichere Handhabung. Zugleich Ausstellung sämtl. „Bade Duplex“-Artikel. Um jahrelangen Gebrauch bittet

E. Frieling vorm. Landgraf.

Eintritt frei! 23 23 Beginn 4 Uhr nachmittags.

Schützenhof.

Jeden Mittwoch nachmittags 4 Uhr:

Grosses Konzert

Eintritt 30 Pfg.

Dutzendkarten 2.50 M., Abonnementskarten 2 M.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Nebensälen statt.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bekanntmachung.

Am 26. d. M., 12 Uhr mittags, soll im Bürgerverein hierseits der Geschäftsanteil des Herrn Alfred Pieper an die Westfälische Vereinsdruckerei, G. m. b. H. in Herford, öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meßler, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Brüderweinstiftung.

Zu Pfingsten d. J. erfolgt die Ausgabe des Weines aus der Brüderweinstiftung.

Anmeldungen für neuereitende Mitglieder können schon jetzt auf der Kämmererkasse in den gewöhnlichen Dienststunden erfolgen.

Herford, den 5. Mai 1914.

Die Administratoren.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Obererbschaftsgericht im Landkreis Herford findet

für die Militärpflichtigen aus der Stadt Bünde und den Gemeinden Ennigloh, Röhdinghausen und Mennighausen am Dienstag, den 9. Mittwoch, den 10. und Freitag, 12. Juni, im Saale des Wirts Meier in Bünde, für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Herford-Hiddenshausen, Enger, Speng, Voltho u. Gohfeld, am Sonnabend, d. 13., Montag, d. 15. und Dienstag, den 16. Juni, in Meiers Turnhalle in Herford

statt.

Beginn des Geschäftes an jedem Tage vormittags in Bünde um 7½ Uhr, in Herford um 7¼ Uhr. Zu erscheinen haben sämtliche Militärpflichtigen, die bei der diesjährigen Musterung als tauglich befunden, zur Ersatzreserve oder zum Landsturm geschrieben oder als dauernd untauglich erklärt sind. Die letzteren jedoch nur dann, wenn sie einen Vorladungsschein erhalten haben.

Außerdem haben auch die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten zu erscheinen, die von einem Truppenteil als untuglich abgewiesen sind oder wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung vom Militärdienst beantragen.

Der Bestimmungstag ist aus dem, jedem Militärpflichtigen zugehenden Vorladungsschein zu ersehen. Auch diejenigen vorgemerkten Militärpflichtigen, die etwa keine besondere Vorladung erhalten haben, müssen sich an einem der vorgenannten Tage stellen, es sei denn, daß sie als dauernd untuglich vorgemerkt und von der Bestimmung entbunden sind.

Die Verhandlung der Reklamationen findet in den letzten Aushebungstagen in Bünde am 12. und in Herford am 16. Juni, vormittags von 9 Uhr ab, statt.

Die Angehörigen eines Reklamierten, zu deren Gunsten reklamiert wird, haben mit dem Reklamierten ebenfalls zu erscheinen.

Die jetzt noch bis zu den Aushebungsterminen eingehenden Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung dazu — zum Beispiel der Tod des Vaters — erst nach der Frühjahrsmusterung eingetreten ist.

Lungenkranke, die vorher in einer Lungenheilstätte behandelt sind, haben die Zeugnisse dieser Heilstätten im Termin vorzulegen. Ebenso haben die an Kurzsichtigkeit, Sehvermögen und anderen nicht offensichtlichen Fehlern leidenden Militärpflichtigen Beweise ihres Leidens beizubringen.

Den nach der Aushebung eingereichten Anträgen auf Umbestimmung von einem Truppenteil zum anderen wird grundsätzlich keine Folge gegeben.

Herford, den 19. Mai 1914.

Der Zivilvorsteher

der Ersatzkommission des Landkreises Herford.

von Barries.

Bekanntmachung.

Auf Antrag beteiligter Gewerbetreibender wird hierdurch genehmigt, daß an Stelle des 2.VISIONS-sonntages, am Sonntag, den 24. Mai d. J., die Ladengeschäfte bis 6 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Herford, den 20. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment bezieht am 12., 13. und 14. Juni 1914 die Feier des hundertjährigen Jubiläums. Ehemalige Regimentsangehörige werden gebeten, sich beim Regiment zu melden.

Herford, den 16. Mai 1914.

Der Magistrat.

Steuer-Erhebung im Rechnungsjahr 1914.

Zur Zahlung der Staats-, Gemeinde- und Kirchen-Abgaben sind für die hiesige Stadtgemeinde folgende Termine anberaumt:

Für das 1. Vierteljahr (April/Juni) bis zum 1. Juni 1914.

Für das 2. Vierteljahr (Juli/September) vom 1. bis 14. August 1914.

Für das 3. Vierteljahr (Oktober/Dezember) vom 1. bis 14. November 1914.

Für das 4. Vierteljahr (Januar/März) vom 1. bis 14. Februar 1915.

während der Vormittagsdienststunden von 8-12½ Uhr. Vorstehendes wird gemäß § 33 Absatz 6 der Anweisung für das Haus-, Kassen- und Rechnungswesen vom 29. Juli 1906 mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß mit der Aufstellung der Steuerzettel am heutigen Tage begonnen wird.

Herford, den 20. Mai 1914.

Kämmererkasse.

Männerchor „Sängerwarte“.

Am 1. Pfingsttag, abends 8 Uhr im Garten des Schützenhofes:

Großes Pfingstkonzert

unter Mitwirkung des städt. Orchesters.

Leitung: Herr Chor-Direktor A. Hund.

Zum Vortrag kommen hervorragend schöne volkstümliche Lieder und Chormerke.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei Hiltig & Monh, Zigarrenhandlung, Behrendberg und Max Meier, Bg.-Gandl., Herford.

An der Abendkasse 50 Pfg.

Bei schlechtem Wetter wird das Konzert im kleinen Saale ausgeführt.

Fürstl. Bad Salzuffen.

Dienstag, 26. Mai, abends 8½ Uhr im Fürstlichen Konversations-Saale

1. grosses Künstlerkonzert

Richard Wagner-Abend

Solist: Herr Professor Kammerer (Bariton)

Leitung: Herr Königsmusikdirektor M. Cahnbley

Orchester: Die vereinigten Kapellen Bad Salzuffen

Vortragsfolge: Fliegende Holländer, Rheingold, Meistersinger, Parsifal, Walküre.

Karten à M. 2.—, 1.50 und 1.— an der Theatorkasse und bei Herrn Hoflieferant Ueckermann.

Fürstliche Badeverwaltung.

Geschäftseröffnung.

Meiner werthen Kundschaft von Herford und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 27. d. Mts. Radewigerstraße 3 ein

Spezialgeschäft für Eier, Butter, Käse, sowie sämtliche

Wollereiprodukte

eröffnen werde und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

August Sander.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Karten, die zur Empfangnahme des Brüderweines berechtigen, erfolgt am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche während der Vormittagsdienststunden (8-1 Uhr) auf Rathaus I, Zimmer Nr. 3.

Da erfahrungsgemäß der Andrang am letzten Ausgabetermine ein sehr großer ist, bitten wir, die Karten möglichst schon am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Empfang zu nehmen.

Der Wein kann in der Zeit vom 28. bis 30. d. Mts. bei der Firma Heinrich Wittbayer, Münsterstraße Nr. 13, abgeholt werden. Leere Flaschen (Bierflaschen) sind mitzubringen.

Herford, den 26. Mai 1914.

Der Magistrat.

Invalide

gesucht zum Austragen einer

Wochenfrist. Hoher Verdienst.

Offerten erb. unter P. K.

999 an die Exp. d. Bl.

Putzfrau

Suche für sofort eine

Frau Koch, Alter Markt 4

(Eingang Restaurant).

Arbeiter u. Arbeiterinnen

finden dauernde u. angenehme Beschäftigung bei

Weinrich & Drüge.

Tüchtiges, fleißiges

Haushausmädchen

bei hohem Lohn und guter

Bekleidung z. 1. Juli gesucht.

Frau Blomener,

Behrendberg 8.

Mehrere Arbeiterinnen auf dauernde Beschäftigung suchen

G. A. Landwehrmann u. Co

Papierfabrik.

Fire saubere

Mädchen

zum Einwickeln von Schokoladen

gegen hohen Lohn suchen

Barmer & Flachmann,

Schokoladenfabrik.

Jugendliche

Arbeiter- und

Arbeiterinnen

bei gutem Lohn zu sofort

geht.

Gebrüder Rottling,

Schokoladenfabrik.

Arbeitsnachweis.

Waisenhausstraße 1.

Es werden gesucht fof. u. 1. Juli

30 Haus- und Küchen-

mädchen, 1 Kinder-

fräulein, das Nähen

kann.

12 j. Laufmädchen

geht.

Behrendberg 2.

Bis 1 Uhr nachts geöffnet!

Central-Automat

Alter Markt 6.

Behaglicher Aufenthalt!!!

!! Gut gepflegte Biere!!

Vorzügliche Weine, Liköre

und sonstige Getränke.

Täglich

Konzert der Damenkapelle.

Turn-

gemeinde

(e. V.)

M. D. T.

Die Anmeldungen

für die Teilnahme am Kreis-

turnfest in Münster vom 22-24

Juni müssen bis Freitag, den

29. d. Mts. beim Turnvereins-

Seeger erfolgt sein.

Der Turnwart.

Freiwill.

Feuer-

wehr

zu

Herford

Am Montag, den 25.

Mai, abends 8 Uhr, findet

auf dem Schützenberge eine

kurze Besprechung

wegen des bevorstehenden

Feuerwehrtages in Rinteln

statt. Nach derselben wird die

Stapelle konzertieren, wozu die

Mitglieder und Freunde der

Freiwill. Feuerwehr mit ihren

Angehörigen freundlich ein-

geladen werden.

Der Vorstand.

Lehrer verein

Herford u. Umgegend

6. Sitzung am Mittwoch,

27. Mai, nachm. 3¼ Uhr bei

Hauswirt Meyer in Hiddens-

hausen.

1. Wie fördert man die Sprach-

fertigkeit der Kinder?

2. Sind Hilfsmittel für den

Sprach- und Rechtschreib-

Unterricht notwendig?

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Herrschafliche Wohnung.

6-8 Zimmer, gefucht.

Nähe des Bahnhofs be-

vorzugt. Angebote an

G. Blumenthal,

Schillerstraße 16.

Kohn- u. Schlafzimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Mhmstr. 13.

In nächster Nähe der Stadt

Blag

geucht zur Anlage eines

Tennis-Platzes. Schriftl.

Angebote unter 1517 an die

Exp. d. Bl.

Geld

auf Hypotheken geg. Wertpapiere

und Wobelficherbeit etc. erl. alten

reelle Personen jeden Standes.

Für Beamte Rückzahlung inner-

halb 10 Jahren d. Fegeler &

Co., Detmold.

Gicht

Ischias

Rheumatismus

behandelt

F. E. John, Herford

Janupstrasse 4.

Sprechst. v. 2½-6¼ Uhr

Ein gebrauchtes, kettenloses

Dürrapp-Fahrrad

sowie ein gebrauchtes

Damenrad

beide mit Freilauf, billig

abzugeben.

Fahrradhandlung

Alter Markt 6.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Beisatzgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, 12 Spalten und 12 Zeilen, sonst 18 Sp.

Nr 120

Herford, Montag, den 25. Mai

1914

Die Aufklärungsübung beim Prinz Heinrich-Flug. Sturm- und Gewitterflüge. — Zwei Todesopfer.

Die Aufgabe bei dem Aufklärungsfluge, über dessen Beginn wir bereits in unserer Sonnabendausgabe berichteten, bestand darin, zunächst einige Aufklärungsobjekte zu erkunden, deren Aufstellung für die Öffentlichkeit geheim blieb. Mit dem Ergebnis mußten die Flieger nach der Meldebefehlsstelle in Minden fliegen und dort landen. Von dort sollte der Flug mit einem neuen Auftrage zunächst nach Münster, dann weiter nach Köln gehen.

Die Kriegslage.

Die Kriegslage für die Aufklärungsübung Hamburg-Köln war folgende: Rote Kräfte der vierten Armee stehen bei Köln und Münster, blaue Kräfte der feindlichen Armee bei Siegen und Kassel und sind dort in der Sammlung begriffen. Die rote Armee hat nach Zurückwerfen blauer Truppen die Stadt Hamburg und die Gegend nordöstlich von Hamburg erreicht. Bis zum 22. Mai abends lagen im Hauptquartiere der roten vierten Armee in Hamburg folgende Nachrichten vor: 1. Die Hauptkraft des von der ersten Armee geschlagenen Feindes steht östlich der Elbe zurück. Der feindliche blaue Flügel ist abgedrängt und über Harburg zurückgegangen und am 22. Mai im Rückzuge über Bismarck 50 Kilometer südlich Harburg in südlicher Richtung gemeldet worden. 2. Nach einer Ergänzungsnachricht sollen sich am 22. Mai nachmittags starke blaue feindliche Truppen in und bei Hannover befinden haben. 3. Die rote Armee war am 22. Mai in der Gegend südlich von Münster. Ihr Hauptquartier ist Münster. Ihre dritte Kavalleriedivision hat am 22. Mai nach Zurückwerfen blauer Truppen den Weferübergang bei Minden erzwungen.

Die Flieger im Gewittersturm.

Minderheide, 23. Mai. Infolge der weitverbreiteten schweren Gewitter ist der Prinz Heinrich-Flug unterbrochen worden. Von den in Hamburg aufgestiegenen 44 Fliegern sind 21 in Minderheide eingetroffen, 16 davon haben die Fahrt nach Münster fortgesetzt; die übrigen 5 sind hier eingestiegen. Bei dem heute mittag einsetzenden Sturm wurde das Götterbergische Feld sehr schwer beschädigt; es mußte wieder aufgebaut werden.

Münster, 23. Mai. Prinz Heinrich ordnete um 2 Uhr heute nachmittag die Unterbrechung des Starts an wegen des heftigen Gewitters; der Start wird erst nach dem Nachlassen des Unwetters wieder aufgenommen. Gegen 5 1/2 Uhr wurde der Start in Münster wieder freigegeben.

Von 11 25 Uhr bis 1 30 Uhr sind heute 12 Flieger hier angekommen.

Landungen bei Bly und Orlan.

Münster, 23. März. Immer fahler und gewitterdrohender wurde die Stimmung in der Luft; die Vögel, die natürlichen Beherrscher der Lüfte, freuten geängstigt hoch oben unter den dräuenden Wolken, Schutz suchend vor dem drohenden Wetter, das sich dort gigantisch zusammenballte. Kein Mensch hätte es für möglich gehalten, daß sich ein Flieger diesem Unwetter, das jeden Augenblick loszubrechen drohte, aussetzen würde. Das kam nicht gut gehen, sagte man sich, denn schneller als ein Flugzeug waren die ihm entgegenstehenden Wolken, aus denen jetzt die ersten Blitze niederkuckten und dumpfer Donner grollte. Aber das Wagnis gelang, und eben hatte das Flugzeug den Boden berührt, eben hatten fröhliche Soldatenläute es gepöbelt, da begann ein heftiger, wüthender Kampf in der Luft, gegen den das Unwetter des Nordwestfluges das reinste Kinderpiel war. Eine Windhose von solchem Umfang und solcher Gewalt, wie sie wohl seit Jahren in Münster nicht beobachtet sein dürfte, brauste über das weite Flugfeld. Beforgten Blicks schaute alles nach der Nordwestecke der Heide, wo die Flugzeuge — von Buttlar, Nr. 12 war um 10,05 Uhr als einziger nach Köln gestartet — aufgestellt waren, und zu der Taube, die beim Ausbruch des Gewitters auf dem Sandplatz gelandet war und jetzt über die Heide gebracht wurde. Eben fuhr ein greller Blitz dahin, und die Soldaten, die die Taube rollten, erzählten nachher, daß sich die elektrische Entladung in starken Schlägen auf den Drähten bemerkbar gemacht hätte, so daß sie beinahe gezwungen waren, das Flugzeug loszulassen. Wie die Taube nachher kam, sah man, daß es das Flugzeug 27. der Hansa-Ende der Fliegerei Krummke war, dessen schneidende glänzende Landung das Publikum mit stürmischen Hochrufen belohnte.

Da plötzlich erscholl ein Schrei des Entsetzens; hoch in den Lüften sah man einen Doppeldecker aus der Richtung Minden nahen. Das Entsetzen steigerte sich noch, als man bemerkte, daß das Flugzeug trotz der unter ihm daherbrausenden Windhose sich zur Landung anstellte. Jeden Augenblick glaubte man den Eintritt einer Katastrophe erwarten zu müssen. Hin und wieder war das Flugzeug durch die aufgewirbelten Staubwolken den Blicken der Zuschauer entzogen, aber wenn die Wirbel einen Durchblick gestatteten, sah man das Flugzeug heftig schaukelnd Meter um Meter sich dem Boden nähern.

Wenn der Flieger doch nur höhere Regionen aufsuchen wollte, war wohl der Wunsch aller, aber vielleicht gestattete ihm dies der Benzinvorrat nicht mehr, und die Landung war die einzige Karte, auf die sie ihre Rettung setzen konnten. Endlich löste sich die Spannung, und wenn die unheimliche Situation es nicht verboten und unmöglich gemacht hätte, dann wären die Besucher in Beifallsstundgebungen ausgebrochen, als nach einem letzten steilen Gleitfluge das Flugzeug um 1,15 Uhr aufsetzte und gegen den Wind ausrollte. Das war ein Meisterstück. Leutnant Hiddelen mit Leutnant Müller vom Jäger-Bataillon Nr. 7 waren es, die es vollbracht hatten.

Aber es blieb nicht bei diesem Meisterstück. Ganz gelbte Augen wollten durch den Sandregen gesehen haben, wie ein weiteres Flugzeug aus großer Höhe sich zu Boden ging oder gar abstürzte. Sie hatten recht gesehen; aber es war kein Absturz, sondern, wie sich später herausstellte, eine vortreffliche Notlandung ungefähr drei Kilometer vom Flugplatz hinter den Büschen von Lüttenbeck in einem Weizenfelde. Leutnant Blume und Oberleutnant Neumann waren die Insassen dieses L. B. G. Doppeldeckers, und ihre Leistung ist um so höher einzuschätzen, als sie nach etwa 8 Minuten den Motor wieder anwarfen, Vollgas gaben und ihren Flug zum Flugplatz fortsetzten, wo sie gegen 1 1/2 Uhr glatt landeten, etwa 5 Minuten später, als Thelen mit Hauptmann Geibel auf seinem Albatros-Doppeldecker gelandet war. Thelen war dem Unwetter aus dem Wege gegangen und schickte sich in einem großen Bogen aus Süden kommend zur Landung an.

Zwei Todesopfer.

Osnabrück, 23. Mai. Bei Wellendorf ist aus 1400 Meter Höhe in einem Gewittersturm ein Flugzeug der Prinz Heinrich-Aufklärungsfahrt mit Oberleutnant Boeder als Führer und Leutnant Bernhardt als Begleiter abstürzt. Beide Flieger sind tot.

Die Unglücksstelle befindet sich beim Gute Hausshagen. Es handelt sich um den Albatros-Doppeldecker 228, Militärflugzeug B 44 mit 100er-Höhenmesser. Die Flieger gingen heute nachmittag kurz nach 2 Uhr aus 1450 Meter Höhe im Gleitflug nieder. Unten angelangt fuhr der Apparat gegen einen Baum und überflieg sich. Die beiden Insassen, Oberleutnant Boeder und Leutnant Bernhardt, kamen unter den Apparat zu liegen und erlitten komplizierte Schädelbrüche. Einer der Verunglückten lebte noch, der andere war sofort tot. Die verunglückten Flieger wurden nach der Villa Tewes in der Nähe von Borgloh gebracht. Das Garnisonlazarett Osnabrück wurde sofort benachrichtigt, da die Toten nach Osnabrück transportiert werden sollten.

Osnabrück, 23. Mai. In Baer bei Jburg landete Oberleutnant Geyer. Beim Landen wurde der Apparat vollständig zertrümmert. Die Flieger blieben unverletzt.

Wanne, 23. Mai. Bei dem heutigen Aufklärungsflug des Prinz Heinrich-Fluges gerieten heute nachmittag gegen 7 Uhr umweit des Flugplatzes Wanne-Herten vier Flugzeuge, und zwar Nr. 10 Leutnant von Beaulieu, Nr. 45 Leutnant Clemens, Nr. 16 Oberleutnant Hiddelen, Nr. 17 Oberleutnant König in einen furchtbaren Gewittersturm. Den drei letztgenannten Führern gelang es zu landen. Das Flugzeug Nr. 17 wurde von einer Erdböe ungefähr 200 Meter abgetrieben, wobei ein Blick in das Flugzeug schlug, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Um 7 30 Uhr startete Oberleutnant von Hiddelen zum Weiterflug nach Köln; Oberleutnant König gedankt morgen weiterzufliegen, während Leutnant Clemens den Flug aufgab.

Der erste Flieger in Köln.

Köln, 23. Mai. Um 8 26 Uhr ist der erste Flieger, Leutnant Joly, vom Kölner Fliegerbataillon auf dem Flugplatz Bismarck-Hof gelandet. Er war um 6 05 Uhr in Münster aufgestiegen.

Absturz eines Kunstfliegers.

Essen, 23. Mai. Die Verletzungen, die Chevillard und sein Begleiter Wulfen bei ihrem Absturz auf dem Kartoffelfeld in Fischlaken oberhalb Werden (Ruhr) erlitten haben, bestehen in schweren Kontusionen der rechten Schulter; Wulfen hat außerdem eine Gehirnerschütterung erlitten, die sein Befinden verschlimmert. Chevillard geht es den Umständen nach gut, so daß anzunehmen ist, daß er keine allzu lange Zeit im Krankenhaus zubringen wird. Von dem Flugzeug ist ein Schraubenflügel vollständig abgeplittet. Die beiden rechten Flügel sind ineinander gekloben, das Gestänge ist mehrfach gebrochen. Der Führer ist vollständig verbrüht und eingedrückt. Hieraus ist zu ersehen, daß das Flugzeug aus dem Gleitflug ziemlich scharf aufgesetzt haben muß, ehe es sich überschlug.

Deutsche Matrosen bei einem Konstantinopler Kasernenbrand.

In der großen Kaserne von Tschitschla im Stadtteil Pera brach am Freitag ein Brand aus. Ein Kasernenflügel wurde eingestürzt, mehrere Soldaten wurden verwundet. Der in Konstantinopel liegende Kreuzer „Goeben“ setzte zur Mitwirkung bei der Löschung des Brandes der Kaserne vor Tschitschla 300 Unteroffiziere und Matrosen unter Führung von 15 Offizieren an Land. Die Mannschaften zeigten große Tapferkeit. Zwei Unteroffiziere und drei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und wurden in das deutsche Spital gebracht; ihr Zustand ist ernst. Der Kriegsminister erschien persönlich im Spital, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und seine Sympathie auszudrücken. Der deutsche Botschafter nebst Gemahlin und Konteradmiral Soukhon erschienen ebenfalls im Spital. Das Stationschiff „Vorelech“, das nach Galatz abfahren sollte, bleibt der verletzten Matrosen wegen hier.

Türkische Journalisten befragten auf Einladung den Kreuzer „Goeben“ und wurden dabei von Offizieren geführt. Der Kreuzer verließ am letzten Sonnabend Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. Mai. Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr anerkennend über die heldenmütige Haltung der Matrosen des Kanzerkreuzers „Goeben“ bei den Löscharbeiten des Kasernenbrandes und erklären, die Osmanen würden das nie vergessen. Sie drückten ihr Beileid anlässlich der Verwundung von fünf Matrosen aus und wünschten ihnen baldige Genesung.

Konstantinopel, 23. Mai. Von den gestern bei einem Kasernenbrande verunglückten Matrosen des Kreuzers „Goeben“ sind drei Mann heute nacht ihren Verletzungen erlegen.

Explosionsunglück in Düren.

Ueber ein schweres Explosionsunglück in der Schießbaumwollfabrik der Deutschen Sprengstofffabrik werden folgende Einzelheiten bekannt:

Düren, 23. Mai. Wie jetzt festgestellt ist, wurden 21 Verletzte in das städtische Krankenhaus gebracht; drei sind schwer verletzt. Die Explosion entstand im Vörraum. Die Feuerwehre ist mit dem Dämpfen des Feuers beschäftigt. Laufende von Fensterheben sind in Düren und Kolsdorf zertrümmert und viele Dächer abgedeckt worden.

Die Opfer der Katastrophe.

Düren, 23. Mai. Bis 5 Uhr nachmittags wurden als Opfer der Explosion in der Schießbaumwollfabrik 3 Tote, 2 Totgefundene, ein im Hospital Gestorbener, 4 Schwerverletzte und 14 Leichtverletzte gezählt; 15 Personen wurden entlassen, nachdem sie verbunden waren. Zwei Personen werden noch vermisst.

Toller Erbschaftsschwindel.

Freiburg, 23. Mai. Hier ist ein groß angelegter Erbschaftsschwindel aufgedeckt. Der Schlosser und Mechaniker Karl Baumgartner und seine Frau, die eine Mansardenwohnung im Stadtteil Wiehre innehaben, hatten im Oktober vorigen Jahres das Gerücht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausgestellt, gefälschtes Testament, auf das sie Darlehen im Gesamtbetrag von 80- bis 100 000 M erhielten. Verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen wurden von den Eheleuten religiöse und humanitäre Stiftungen zugesagt. In Ginterthal kaufte Baumgartner einen großen Bauplatz, auf dem er sich eine jetzt im Rohbau fertiggestellte Villa erbauen ließ.

Inzwischen hatte sich aber die Staatsanwaltschaft vergewissert, daß die Millionenerbschaft nichts als ein groß angelegter Schwindel war. Das Ehepaar wurde verhaftet.

Die englischen

Stimmrechtsurien.

London, 23. Mai. Während einer Matinee in His Majesty's Theatre, der der König und die Königin bewohnten, versuchten gestern einige Anhängerinnen des Frauenstimmrechts eine Rund-

gebung zu veranstalten. Eine Frau rief wiederholt mit gellender Stimme: „Du russischer Zar!“, eine andere band sich an ihren Sessel fest, behauptete ihren Sitz zwanzig Minuten lang und schrie: „Laßt Frau Pankhurst frei!“. Die Ruhestörerinnen wurden entfernt. Im ganzen wurden sieben Frauen und zwei Männer aus His Majesty's Theatre gewiesen.

Draußen wurden die Ruhestörer von der Menge feindlich empfangen, und nur die Gegenwart eines starken Polizeiaufgebots schützte sie vor Mißhandlungen. Auf dem Polizeigericht, wohin die Suffragetten gebracht wurden, spielten sich unbeschreiblich gewalttätige Auftritte ab. Alle Verhafteten verfolgten dieselbe Taktik, beschimpften die Polizei, leisteten ihr Widerstand, weigerten sich, die Anklagebank zu betreten, warfen sich auf die Erde, wo sie liegen blieben und mit den Schutzleuten rangen. Schließlich wurden sie aufgehoben und auf die Anklagebank getragen, wo sie sich wie toll gebärdeten.

Gestern Abend explodierte in einer Kirche in Edinburgh eine Bombe und zertrümmerte die Fenster. Auch wurde der Versuch gemacht, in Leicester ein Schloss zu verbrennen. Alle diese Gewalttätigkeiten werden mit einer weitverbreiteten Verschwörung in Verbindung gebracht.

Neue Bilderattentate.

London, 23. Mai. Eine Frauenrechtlerin hat in der Nationalgalerie fünf Gemälde von Bellini beschädigt. Sie ist verhaftet worden. Die Bilder haben nur leichte Schrammen davongetragen. Die Galerie ist geschlossen worden.

Beinahe gleichzeitig mit der Beschädigung der fünf Bellinischen Bilder in der Nationalgalerie wurden auch in der königlichen Akademie der Künste zwei Bilder von einer Frau beschädigt. Die Täterin wurde verhaftet und die Akademie geschlossen.

Gestern vormittag ereigneten sich vor dem Polizeigericht in der Bowstreet wüste Szenen, als Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vorgeladen wurden. Einige Parteigänger der Angeklagten machten einen solchen Lärm, daß der Richter zeitweise die Sitzung unterbrechen mußte. Einige Frauen warfen mit Mehlkörnern und anderen Gegenständen nach dem Richter.

Das Drama im Walde.

Eisenach, 24. Mai. Das folgenschwere Liebesdrama, das sich am 19. Februar d. J. im Stadtwald zu Marzuhl zugetragen hat, fand für den Ueberlebenden, den 18jährigen Schlosser Kurt Vinde aus Eisenach, seine gerichtliche Sühne. Der Angeklagte wurde als Minderjähriger nicht vor dem Schwurgericht, sondern von der hiesigen Strafkammer abgeurteilt. Vinde und die beiden 20jährigen Bahnhofsbuchhändlerinnen Luise Seeber aus Eisenach und Dora König aus Dresden hatten befohlen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, die Mädchen, weil sie Geschäftspapiere vernichtet, und Vinde, weil er wegen seines unregelmäßigen Fabrikbesuchs mehrfach ernste Vorhaltungen von seinem Vater erhalten hatte. Die drei Lebensmüden fuhrten am 19. Februar mit einem gemieteten Auto nach Marzuhl. Vinde und die Mädchen besaßen je einen Revolver. Unterwegs nahmen die Mädchen dem Vinde das Versprechen ab, sie vollends totzuschießen, falls ihre Schüsse nicht bereits tödlich sein sollten. Nachdem die Mädchen in Marzuhl Abschiedsbriefe geschrieben und der Morgenkaffee eingenommen worden war, begaben sich die drei nach dem nahen Wald. Während Vinde nachsah, daß keine Leute kämen, gab jedes der Mädchen einen Schuß auf sich ab. Bei seiner Rückkehr schoß Vinde auf ausdrückliche Bitte der König auf jedes der am Boden liegenden Mädchen noch eine Kugel. Er selbst hatte mittlerweile den Mut zum Selbstmord verloren. Er begab sich nach Salungen und später nach Meiningen. Dort wurde er verhaftet. Der ärztliche Befund ergab, daß bei der Seeber beide Schüsse tödlich waren, bei der König aber nur der zuletzt abgegebene. Der Staatsanwalt beantragte gegen Vinde eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags der König unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis und zu den Kosten verurteilt, im Falle Seeber aber freigesprochen. Es war hier nicht festzustellen, ob das Mädchen nicht bereits tot war, als Vinde seinen Schuß abgab.

Fabrik und Handwerk.

Monatliche Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Fossilien als Baumaterial.

Das Städtchen Rummord in der Monroe County des Staates New York kann sich einer Kirche rühmen, die aus einzigartigem Material errichtet ist. Auf den ersten Blick meint man, so sagt Stone, man habe ein Baumwerk aus grobem Sandstein vor sich, das ungleichmäßig und grob verputzt ist; bei näherem Zusehen indessen entpuppt sich dieser „Putz“ als ein sonderbares Gemisch aus zarten Blattrippen, Reifstücken, moosiger Rinde und Holzsplittern — eine dichtgefügte, helle Masse zarter Fossilien, eine wahre Schaustellung prähistorischer, versteineter Vegetation. Und so ist das Gefüge der Bausteine durch und durch.

Diese eigentümlichen Bausteine entstammen einer Gesteinschicht, die einem dichten Sedernholz im Nordosten des Ortes unterlagert. Als man auf der Suche nach Bausteinen die dicke Erd- und Schmuttschicht forträumte, auf der die Bäume wuchsen, stieß man auf ein weißliches „Gestein“ mit grüngelblichen Streifen und Flecken, das ganz den Eindruck machte, als habe man es mit Rindenstücken von Noqueforts zu tun.

Der erste Versuch eines Abbaus erwies sich als Fehlschlag. Denn die Blöcke kamen so weich und krümelnd an das Tageslicht, daß sich der Vergleich mit Noquefort noch schärfer aufdrängen mußte, und der Stein offensichtlich unbrauchbar war. Aber bald ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß einige Stunden Sonne und Wind genügt, um den Stein zu härten, und daß er schließlich, allein unter dem Einfluß der Atmosphäre, zu einer Festigkeit und Konsistenz erhärtete, welche der des Granits nichts nachgab. Vermöge dieser Eigenschaft wurde er als Baustein um so wertvoller, da er zunächst leicht zu bearbeiten, dann aber, nach der Verwendung, außerordentlich widerstandsfähig ist.

Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß in dem ganzen Lager auch nicht das geringste Teilchen Naturgips zu finden war, sondern daß es ausschließlich aus fossilen Pflanzenresten, versteinerten Sedernblättern, Zweigen, Rinden- und Rindenstücken, ja sogar ganzen Stämmen und Knoten bestand, die aufs engste verschlungen und zusammengeschweißt waren. Nach der Theorie wäre in prähistorischen Zeiten ein Sedernwald nach dem andern in seine schlammige Unterlage umgefallen, habe sich dort mit der Feuchtigkeit und dem in ihr gelösten Kalk getränkt, und dann sei beim Verwischen der Pflanzenstümpfe und Verdunsten des Wassers jede Linie, Faser und Nadel in der Kalkablagerung erhalten geblieben.

Eine Maschine zum Blasen von Fensterglas.

(Nachdruck verboten.)

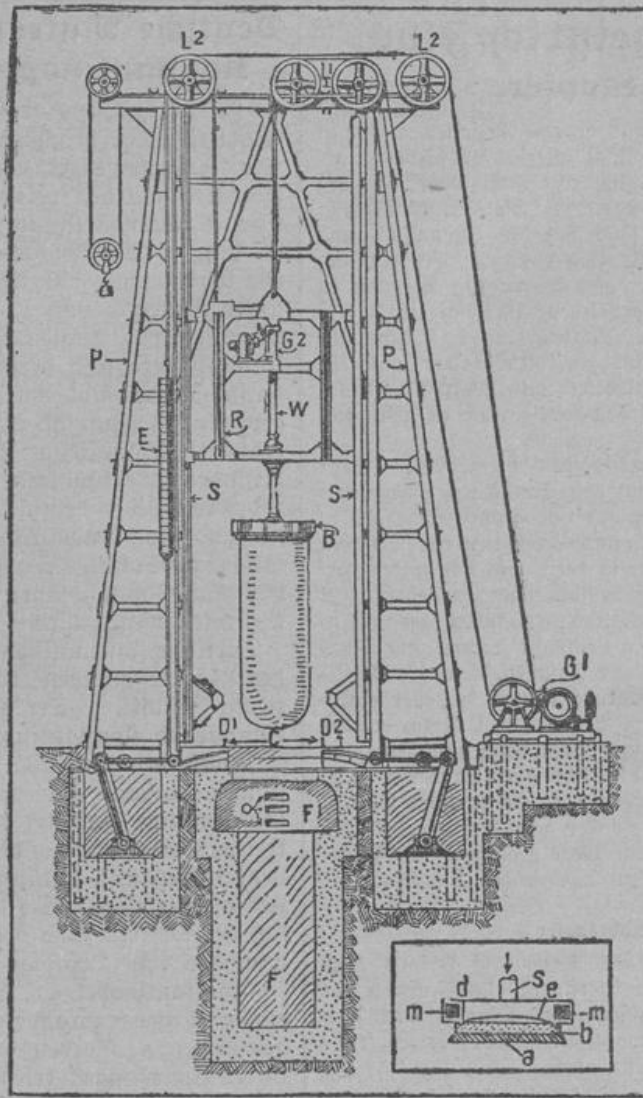
Auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 fiel eine Gruppe von Glasgefäßen auf, die eine ungewöhnliche Größe aufwiesen, obwohl sie völlig fugenlos, also in einem Stück gefertigt waren. Diese großen Glasgefäße, die man früher noch nirgends gesehen hatte, waren nach einem Verfahren eines deutschen Erfinders, Paul Sievert in Dresden, hergestellt — sie waren geblasen nach demselben Prinzip, auf welchem das Blasen von Flaschen und anderen kleinen Hohlkörpern beruht. Aber — darin bestand die sinnreiche Erfindung — das Blasen hatte nicht ein Hüttenarbeiter mittels seiner blasrohrartigen Pfeife besorgt, sondern eine Maschine. Seitdem sind diese auf mechanischem Wege hergestellten großen Glaskörper, wie Badewannen, Gärkoltze, Knettröge, Säuretanks, überhaupt große Hohlgefäße jeder Art, in die Praxis eingeführt worden, während die Maschinen ständig verbessert wurden und eine außerordentliche Leistungsfähigkeit erreichten. Das Interessanteste ist aber, daß dieselben Maschinen, mit einigen Modifikationen natürlich, seit einigen Jahren auch zum Blasen von Fensterglas Verwendung finden.

Um dies zu verstehen, muß man zunächst wissen, daß man auch mittels der gewöhnlichen Glasbläserpfeife Tafelglas blasen kann. Es wird zunächst nach der Methode der Flaschenfabrikation ein Glaszylinder geblasen, der aufgeschnitten, erwärmt, auf einen Streckstein niedergelegt und mittels Walzen geebnet und geglättet wird. Wenn man sich aus einem Blatt Papier einen Zylinder macht, denselben dann wieder öffnet und das Papier glatt auf den Tisch legt, so hat man das richtige Bild. Der Glasbläser taucht seine Pfeife in die geschmolzene Glasmasse, so daß an der unteren Mündung ein Klumpen der Masse hängen bleibt. Er bläst diesen etwas auf, um zu sehen, ob sich genug Glasmasse für den beabsichtigten Zweck aufgehängt hat und taucht erforderlichen Falles das eiserne Rohr wiederholt in den Glasbafen. Er bläst immer wieder in die Glaspfeife hinein, und es entsteht ein hinnenförmiger Hohlkörper, dem der Bläser durch Wiedererwärmen, Schwenken, Rollen usw. die Form eines an beiden Enden geschlossenen Hohlzylinders gibt. Dieser dünnwandige Zylinder wird schließlich von der Pfeife gelöst; dann wird die gewölbte Kuppe am anderen Ende des Zylinders mittels eines glühenden Eisens abgeprengt. Dann wird der Zylinder der Länge nach mittels glühenden Eisens aufgeschnitten und in den Streckofen gebracht. In diesem wird bei mäßiger Temperatur das Glas erweicht, aber nicht geschmolzen. So gelangt ein Zylinder nach dem andern, mit den aufgeschnittenen Seiten nach oben, in den Streckofen und dann auf den Streckstein, auf welchem mittels eiserner Gabeln die beiden Lappen des Zylinders niedergelegt werden.

Jetzt wissen wir, daß man aus einem zylindrischen Gefäß Tafelglas machen kann. Wie aber werden nach dem Sievert-Verfahren die großen Gefäße geblasen? Man beachte die kleine Skizze, die sich in unserer Abbildung unten rechts befindet. Es ist dies ein im Querschnitt gezeigter, auf einer Platte ruhender Reifen, in welchen die flüssige Glasmasse, aus welcher das Hohlgefäß hergestellt werden soll, hineingegossen wird. Der Reifen ruht auf einer eisernen Gießplatte *a* und besteht aus einem Ring *b* und einem auf diesem ruhenden Ring *m* (dem Blasepfopf), der mit einer zur Zuführung der Luft dienenden Röhre verbunden ist. Wenn das Glas eingegossen und genügend abgekühlt ist, hebt man den Blasepfopf nebst dem daran befestigten Ringe von der Gießplatte, wobei der Ring den eingegossenen Glasstücken mit fortnimmt. Dieser ist nicht fest, sondern hängt infolge seines plastischen Zustandes und seines Eigengewichtes unten durch und bildet so ein

flaches Becken, das nun durch komprimierte Luft, die durch die Röhre eintritt, in die Form des Glasgefäßes oder in die Form des Zylinders zur Herstellung von Tafelglas geblasen wird. Da nun der Ring, in welchen der Glasstücken eingebracht wird, auch ovale Form haben kann, überhaupt jede Form, die man der oberen Öffnung eines Gefäßes geben will, so kann man Hohlgefäße von sehr verschiedener Gestalt und sehr bedeutender Größe blasen, ja man kann in einem Rahmen eine ganze Reihe solcher Ringe verschiedener Größe vereinigen, also gleichzeitig mehrere große Hohlgefäße ganz verschiedener Form blasen.

Um aber das Verfahren speziell dem Blasen von Zylindern für Fensterglas anzupassen, wurden noch einige zweckmäßige Einrichtungen erforderlich. Eine Badewanne ist breit und flach, ein Glaszylinder jedoch lang und verhältnismäßig eng. Außerdem ergibt sich für Tafelglas die Notwendigkeit, die Glasmasse ganz gleichmäßig über die ganze Länge des Zylinders zu verteilen und unter die



Maschine eine Setztrommel zu bringen, in welcher der Zylinder jederzeit während des Blasens aufs neue erwärmt werden kann. Es wurde auch notwendig, einen Mechanismus zu erfinden, um den Blasepfopf sehr schnell an den Ring, der den Glasstücken oder Glaszylinder trägt, zu befestigen und ihn ebenso schnell wieder abzulösen. Dieses Problem ist dadurch gelöst worden, daß in den Ring des Blasepfopfes ein runder Elektromagnet eingepaßt wurde, der den Ring festhält, solange der Strom fließt und ihn sofort löst, wenn der Strom unterbrochen wird.

Im übrigen zeigt unsere Abbildung, daß die Maschine aus einem großen Eisengerüst besteht und zwei vertikale Leitbahnen enthält, welche zur Führung eines Eisenträgers dienen, der mittels Rollen und Drahtseilen auf und ab bewegt werden kann. In der Mitte dieses Eisengerüsts ist ein vertikales Rohr, das den Blasepfopf und den Glaszylinder trägt, und durch welches die komprimierte Luft zugeführt wird. Auf der rechten Seite, und zwar auf dem Fußboden stehend, sehen wir den Elektromotor, der die Hebevorrichtung in Bewegung setzt. Endlich bemerken wir unterhalb des Zylinders eine tiefe Söhlung im Fußboden; es ist die Setztrommel, die der Gestalt des Zylinders entspricht, am oberen Ende aber eine kuppelförmige Erweiterung aufweist. Diese Kuppel enthält einen Ring von Gasbrennern, durch welche man jede Zone des mit feiner vertikaler Achse rotierenden Zylinders beim Verlassen in den Schacht erwärmen kann.

Die Zuführung der Glasmasse in großen Bottichen die Beförderung der großen Glaszylinder usw. erfolgt auf Wagen, die auf Schienen rollen, und fast jede Betätigung des Mechanismus wird durch Elektrizität bewirkt. Die Einschaltung der elektrischen Motoren, die Zuführung und Unterbrechung des elektromagnetischen Stromes, wie auch der Bahn für die komprimierte Luft sind in einer Kontrollstation neben der großen Maschine untergebracht. Die Gesamthöhe der Maschine beträgt etwa neun Meter.

Die Leistung einer solchen Maschine ist enorm. Die Produktion einer großen Halle in Sachsen steigerte sich durch Einführung derselben von 25 Quadratmeter Tafelglas pro Stunde auf 40 Quadratmeter, so daß man an einem Arbeitstage von 10 Stunden 400 Quadratmeter erzielen kann. Dazu kommt aber, daß man für diese Leistung nicht geübte Glasbläser mit kräftigen Lungen braucht, sondern nur gewöhnliche Arbeiter, welche diese Maschine in kurzer Zeit, wie jede andere, beherrschen lernen.

Das Bühnenjuwelen kosten.

Die Realistik auf der Bühne verlangt nicht nur ein lumpenhaftes Erscheinen von Bettlern und Vagabunden, sondern auch ein möglichst prächtiges Auftreten der Könige, Kaiser und sonstigen Persönlichkeiten. Prächtige Brokatgewänder, Samt, Seide und Hermelin, alles muß echt sein oder doch wenigstens den Eindruck der Echtheit machen. Besonders wichtig ist dies auch für den glitzernden, strahlenden Juwelenschmuck, der Haupt, Hals, Arme und Handgelenke der Vornehmen im Rampenlicht zielt. Es gibt

ja wohl auch Schauspielerinnen, Sterne der Kunst oder der Schönheit, deren Bühnenschmuck wirklich echt ist. Doch ist heute, wo die Kunst der Edelsteinimitation schon so weit vorgeschritten ist, daß man echte und falsche Steine kaum noch zu unterscheiden vermag, keine Bühnenkünstlerin genötigt, sich der Gefahr des Verlustes ihrer Kostbarkeiten auszuweisen. Denn in den schlecht bewachten Garderobezimmern hinter der Bühne kommen Diebstähle recht häufig vor.

Was die Bühnenjuwelen immer noch verhältnismäßig kostspielig macht, ist ihre Fälschung; denn diese muß von geschickten Juwelieren nach alten, echten Mustern, und getreu stülgemäß ausgeführt werden. Die Steine selbst sind aus gefärbtem, geschliffenem Glas, und schon für 3 Mark kann man, wie eine englische Wochenschrift angibt, ein ganzes Duzend schön geschliffener „Edelsteine“ kaufen. Für „Kronjuwelen“ freilich muß man schon etwas mehr anlegen; da kostet ein einzelner Stein schon etwa 4 Mark! Eine prachtvolle Krönigskrone kauft man für 30 bis 600 Mark. Für diesen Betrag kann man schon etwas recht Kostbares verlangen, ein glühendes, über und über mit bunten Edelsteinen bedecktes Kunstwerk. Eine Königin bezahlt weniger für das Symbol ihrer Würde; mit einem Diadem für etwa 10 Mark sieht sie schon sehr majestätisch aus. Brillantarmbänder und Halsketten prächtigster Art kann sie für 20 bis 30 Mark haben.

Auch andere Theaterrequisiten und Kleidungsbestandteile müssen, wenn das Schauspiel es erfordert, reich mit Juwelien besetzt sein. Die prächtigen, lang über die Vorderbahn des Staatskleides herabhängenden Gürtel, die Schwerter und Dolche erfordern reiche, schimmernde Verzierungen.

Das Zeitalter der Erbsäffose.

Wir leben im Zeitalter der Erbsäffose — so konstatiert „Chambers's Journal“ an der Hand einiger interessanter Angaben eines Gelehrten. In allen Bedürfnissen des täglichen Lebens, auf allen Gebieten des Luxus müssen wir mit Erbsäffosen rechnen. Für Butter tritt Margarine oder auch Pflanzenfett ein, nicht selten in einer Vollendung, die es dem Laien fast unmöglich macht, den Unterschied festzustellen; selbst wenn wir uns irren, so unserem Haushalt irgendeinen Butterersatz einzuführen, können wir auf Reizen oder auch sonst in Restaurants nie wissen, was uns vorgesetzt wird, so täuschend ist Geschmacks- und Aussehen der Naturbutter nachgeahmt. Das Papier aus Lumpenbrei ist für die meisten Druckwerke schon längst zu kostspielig geworden; unsere Zeitung wird auf einem Erbsäffstoff, dem Holzpapier, gedruckt; und da auch dieses mit der fortschreitenden Knappheit des Holzes immer teurer wird, sucht man jetzt eifrig nach einem Erbsäffstoff für den Erbsäffstoff. Daß die Baumwolle eigentlich ein Erbsäffstoff für Seiden ist, kommt uns heute kaum mehr zum Bewußtsein. Die Seide erhalten wir nur noch zum Teil von der Seidenraupe; wir sind jetzt in der Lage, sie auf chemischem Wege künstlich darzustellen. Die zarten Pflanzenfarben der Alten und des Orients werden ersetzt durch Nebenprodukte der Leer- und Gasfabrikation. Synthetische Parfüms und Stampo sind minder kostspielig als die Naturprodukte, und die synthetischen Edelsteine begannen die natürlichen vermöge ihrer täuschenden Ähnlichkeit zu entwerthen, ebenso wie die künstlichen Perlen in ihrer besten Ausführung den natürlichen an Schönheit kaum nachstehen. Der Bauer gebraucht anstatt des natürlichen Düngers künstliche Düngemittel aus Stickstoff, den die Luft geliefert hat.

Für den Baustein, den uns die Natur liefert, haben schon die Alten den Ziegel als Erbsäff benutzt, und noch weit mannigfacher sind unsere Hilfsmittel in dieser Beziehung; der Betonbau, der immer mehr an Boden gewinnt, ist wohl der gefährlichste Konkurrent des Natursteines. Verzierungen in echter Bildhauerei braucht sich der moderne Architekt und sein Auftraggeber nur noch für solche Gebäude zu leisten, bei denen der Kostenpunkt keine Rolle spielt; sonst können in Zement geformte Abgüsse sehr wohl ihre Stelle vertreten. „Dorn“-Knöpfe stellt man aus Milch, Schilfpapp und Eisenblech aus Celluloid her.

Hierbei handelt es sich aber um einen wirklichen Erbsäff, nicht um eine schöne Imitation, welche das echte Produkt vortäuschen will. Die Erfindung von Erbsäffstoffen entspringt meist einem wirklichen Bedürfnis, das in der Seltenheit des echten Artikels seinen Grund hat und den Erbsäffstoff schnell unentbehrlich macht.

Dies und Das.

Eine neue hämmerbare Legierung.

Von Thom. Abr. Banks in Warwick und Hor. G. Clark in North Kensington (England) ist nach der deutschen Patentschrift Nr. 260 484 eine aus Zink, Aluminium und Blei bestehende Legierung erfunden worden, die sich durch große Festigkeit und Zähigkeit auszeichnet, dabei hämmierbar ist, sich pressen und walzen läßt. Die neue Legierung besteht aus Zink, Aluminium und Blei. Sie wird so hergestellt, daß 99 bis 99,9 Teile Zink und 0,01 bis 0,9 Teile Blei in einem geschlossenen Tiegel oder Ofen geschmolzen werden. Nach dem Schmelzen wird die Temperatur auf 350 bis 450 Grad Celsius erhöht und bei dieser Temperatur gehalten, während man 0,001 bis 0,9 Teile Aluminium rein oder als Legierung in festem oder geschmolzenem Zustand zusetzt. Wenn Schmelzfluß vorhanden ist, setzt man der Masse Ammoniumchlorid oder ein anderes Flusmittel zu und kann sodann die neue Legierung in Formen gießen. Wenn die Temperatur auf 150 bis 200 Grad gesunken ist, werden die Barren zum erstenmal gewalzt. Die erhaltenen Bleche werden in einem Ofen bei 200 bis 250 Grad ausgegüht und können darauf je nach dem Zweck, dem sie dienen sollen, ausgewalzt und nochmals ausgegüht werden. Man kann auf 30 bis 60 Meter auswalzen. Die besten Ergebnisse hat man nach der Patentschrift mit einer Legierung gehabt, die aus folgenden Teilen besteht:

99,85 Prozent Zink,
0,10 „ Aluminium und
0,05 „ Blei.

Schwarzen von gegerbtem Leder.

Für das Schwarzen von gegerbtem Leder empfiehlt der „Scientific American“ vom 18. Januar 1913 folgende Methode: Das gegerbte Leder wird zuerst mit einer zehnprozentigen Tanninsäurelösung tüchtig abgerieben und hierauf vollständig getrocknet. Dann behandelt man das Leder mit einer zehnprozentigen Lösung von Eisenvitriol. Man erhält dann eine tief schwarze Färbung des Leders. Diese Methode ist sehr leicht anzuwenden.

„Und ob das, wenn die Ernte so schlecht ist, nicht doch ein wenig besser sein könnte, wenn man mehr daran denkt?“

„Uns hat die ungeliebte Größe der Wagen sehr über-
zeugt“, bemerkt Morrison.

2007, von fünfzig Säugern war ein großer Solimgang eingetreten, weil die umgehenden Mäher Ramados obwohl nie die bei Saaten Dreyon, Maßfingon, Witzona und Colorado im Jahre 1951, von einem neu auftretenden, steift polligmas vermindert wurden. Viele Tierchen, kleine schwarze Acker, traten plötzlich in allen moderaten Gesehen florbarmen in solchen Erscheinung auf, obwohl sie Mittel, und nur einen geringen Bruchteil stellen Geborn, wurde von dem Ungeläster verstoßen. Sie meinten Geborn, waren lebende und tote Dämme, ja selbst gebildetes Brennholz, den Wäldern von Säugern durchzogen und Flecken aufnahmen wie ein dunkles Mide.

„Sicherlich die großen Abstände der Bauten und Straßen auch aus diesem Material?“ fragte Ernst.
„Nein, nur in gewissem Sinne. Das Glasglas ist heute als Material für Gebäude und Verkehrsmittel fast allgemein in Gebrauch gekommen worden. Ich binths an Werten ist so gering, daß es auf dem gleichen Weges Glas, möge seinen Abbruch machen darf, dagegen ist es in seiner Qualität fest und kann sich in jeder Beziehung mit dem Granit an Abwehrvermögen messen. Weiterhin kann es Füllung verwendet werden, genau wie man früher Splinter verwendete und heißt dann Gießen bieten den Vorzug, daß es in allen Satzungen ununterbrochen bleibt und sich viel weniger abnützt.“

„Sich hiebes biegeame Glas durch den Feststalts nicht ein bezerre schämeleiler genorden als genobindenes?“
fragte Jhris glachfene.

„Durchaus nicht, der Feststalts ist auch viel zu gering, um in hieles Begiebung in Betracht zu kommen, denn bestelle bebtigt beipelsweise bei dem elastischen Glase nur ein Stetzel vom Hundert. Das Hundertste an der Befestigung ist die hünge Begiebung genorden und ausgenageltes Maerle, die bis jetzt fast einig dabeist.“

„Gedanken Ge“, warf Semat ein, „es gibt doch

Diele „Stiftungsstunde“, wie Mit Blafione die

(Fortsetzung folgt.)

aus dem Stauffischen überlegt von E. Lindorf, Berlin.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

und in Absehlagen rannte auf den klab ein Wreud.
Seine Flugen Branten, sein Gelfast war entfielt von
Roshheit, die seine Seele durchdrängt hatte.

die Sterblichen überlegen, sich um den Scheitern in Hinfertigen
Quellen aufzuheben. Sie können nicht mehr unsere Ge-
nehmigung stiften, bei dem Elementarität des Welt sind sie
unbegründet geworden als Grundgesamtheit: ihre Augen
sind gleich mit dem Feindesfild, die weichen Körper mit
Scheitern bedeckt und Grinsen überlegen. Und mit Konzentration
nicht mehr erkannt anleihen – nicht den Scheitern blenden
vor uns, sondern ein menschliches Schindbild.
Ihren inneren beinhalten eintritt, jede verborgene Bewe-
gung beleuchtet dieses grauliche Bild! .. es ist nicht
möglich zu leben! Hierher der Sterblichkeit, verflucht nicht
das Glück!

„Stimme bei Sprache ein. Es lebe die
Stimme!“

Stimmte mit ihm überein und stand einst dem Pfaffen das Licht der Sterne . . . Tob kein Gewitter mehr!

Die heftige Bewegung ergriß die Menge. Im nächsten Augenblick hatten sie sich zu bewandeln und erwidern das eigene Christen barbar, daß sie das Licht zu schenken wollten. Man wagte sich auf die Erde an. Jeder schloß sich leicht bei der Dämmerung in der Nacht des Christen thums und die Pfaffen vernommen nicht an ihn heranzukommen. „Stiller, haltet ein!“ riefte plötzlich die Stimme des alten Märtyrers Jacob. „Eine solche Kunde nehmt

fländigen, die den

Sonnenstein streich zu brechen mocht ihm des Lebens
 Mühsal zu befehlen. Heim, made bist an die groß-
 muthige Arbeit, das Leben an andern; dann wirst du
 leben, ob es leicht ist, es zu reinigen von Sahnheiter
 angestammten Schmutze, ob man ihn abwischen kann
 wenn auch mit dem ganzen Streite heftigstehenden Mühsale
 Schweiß hohle Huerarbeit liegt darin, wie ment
 Reinknis für die Bedingungen und die Gelebe de
 Lebens — und da, an Stelle der Freude hat du Stran-
 auf die Erde gebracht, an Stelle des Strebens — Acker
 über und du bist nicht leet noch dem Leben mühsal sein
 Reinknere dem Stern, nimm an ihm nur einen kleinen
 Splitter — und dieser Splitter wird das Leben geinb
 so weit reichen, als für Fruchtbildende und vermehrf
 Arbeit nötig ist.

„Du hast wahr gesprochen, Kaiser! ererbte ich nicht Freiheit bei der Stern hierher geteilt, sondern Scham, nicht sterben, sondern Dorn. Nicht ererbte ich es, als ich mich auf freien Hüfen zu den Sternen wandte, um mich herum die Wesen in der Unfreiheit murren und sitzen. So haßte: Mag nur einer von uns das Ziel erreichen, den Stern zur Erde zu bringen, dann wird in der leuchtenden Stelle auf der Erde auch helles Licht leben beginnen. Aber als ich auf dem Slove stand, da ich bei dem Glidde des himmlischen Sternes eine Lebensfrage, verlor ich, daß meine Abhandlung himmel waren, daß das Licht auch nur am innerlichen Himmel nötig ist, damit ihr euch dort ihm in der Erde. Hiermit bringe fort. Endlich keure es alles bis zum Glidde auf der Erde in der man sich voranbringt vorbringen kann und wo ihr dort allein in Selbstauferlebensenergie eintrifft, das Glidde angetragenes Leben triffen können. Aber noch mehr als selber hätte ich es, daß dieses Leben zu führen nicht möglich ist, daß es mit jedem Tropfen seines blutigen Schweißes, mit jedem Flecken der grauen Schamnis unvorstellbar möglichst zum Himmel ...“

„Aber, ich kann euch trösten: Nicht lange hat mehr Stern zu leuchten. Dort am fernem Himmel hangen bis Glorie und glänzen von selbst! Aber bei dem Himmel überlebens, der auf die Erde gebracht ist, kann man tödnen, wenn er sich nicht vom blutigen Schweiß des Sternes, so hätte es, wie ich mein Leben gleichsam an einem Dorn, dem Körper zum Stern emporragt und sich in ihm versahrt, nicht lange und es verbrannt vollends. In

Die Stimme
schonbar auf fei

10

die Erde bringen will.“ Und der alte eile dem Engel zu, erwidert, daß das Nicht möglich ist, da aber findet er zuversichtlich, es sei die Erde zu verfrachten, daß solche Absichtliche gab, und daß sie ruhiger umgekommen sind, ohne Jüden für das Leben gebracht zu haben. Daß Glücke lebten die Jüden, der Jüden gleiches beuente die Götter. Die Jüden vergelst, thut ihre Absicht: Hier und da erwidert die Stimme, daß gewisser Schenkung oder eine Schenkung das beuente, sieß verfallen habe. Absicht, Nicht auf dem von Jüden gemachten Absicht? Und mit Schrecken fühlen die Jüden, mehr und der Erde das Nicht erwidert, beist wohl aber sich beuente an Jüden, endlich die Absicht

stirbet iu beghinnen, non ber es kein entinnen gib; iu
mit anpewerter iurnde bliden sie noch dem fern
dunften sorgent und es solten liden, doch es in iu
sion zu schinmen beghint: der alternde iuwendem b
flig indertiden sicme.